This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

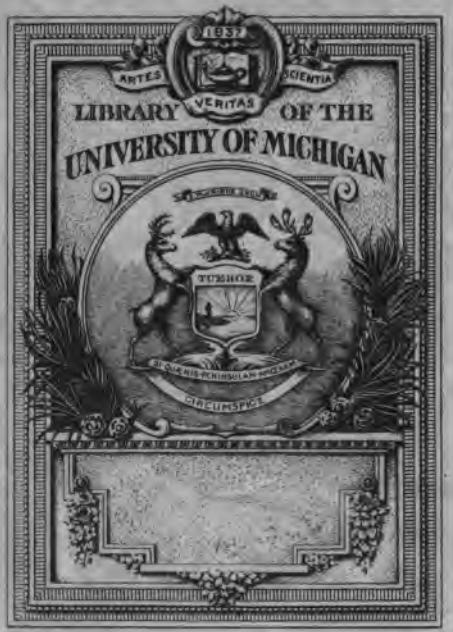
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

828
W930
M44

B 969,062


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

UNIVERSITY OF MICHIGAN

828
W930
M44

Naturbeschreibung

bei

Wordsworth.

Inaugural-Dissertation

der Hohen Philosophischen Fakultät

der

Universität Leipzig

zur Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt von

Otto Matthes

aus

Neustadt a. d. Orla.

Leipzig 1902.

Druck von Emil Glausch.

Meinen lieben Eltern.

828
W930
M44

Einleitung.

Soweit unsere Kenntnis von den Menschen zurückreicht, und soweit wir durch die Überlieferung in der Lage sind, uns ein Bild von den frühesten Erdenbewohnern zu verschaffen, werden wir stets einen bestimmenden Einfluss finden, den die Natur des Landes auf sie ausgeübt hat. Den Satz, dass der Mensch sich immer als ein Produkt seines Bodens erweise, finden wir von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart in vollem Masse bestätigt. Vor allem sehen wir in der Litteratur, welche die Empfindungen und Gefühle eines Volkes am besten zum Ausdruck bringt, den grossen Einfluss der äusseren Natur sich widerspiegeln. Man wird immer herausfühlen können, ob der einzelne Dichter einem Lande angehört, wo mächtige Berge, Seen, rauhes Klima u. s. w. vorherrschend sind, oder ob ein heiterer Himmel und sanftes Hügelgelände seine Umgebung bilden. Fassen wir z. B. England näher ins Auge, das trotz der verhältnismässig geringen Ausdehnung seiner Fläche, nach der Art seiner Bodenformation ganz merkliche Unterschiede aufweist. Man vergleiche etwa zwei Dichter, wie Walter Scott und Tennyson, und man wird sofort einsehen, welch grossen Einfluss die lokale Scenerie auf ihre Dichtung ausgeübt hat. Während wir in Walter Scotts Dichtungen immer nur die wildromantische Gebirgswelt der Highlands sich widerspiegeln sehen, ist es bei Tennyson das sanfte südenglische Hügelland, welches seinen Naturschilderungen die charakteristischen Züge aufgedrückt hat.

Unsere Kenntnis von der Erde hat ihren Ausgangspunkt an dem Orte, wo wir aufgewachsen sind — unserer Heimat. An sie knüpfen sich unsere weiteren Vorstellungen, die wir allmählich von der Erde gewinnen. Mit keinem Orte der Welt sind wir besser vertraut als mit dem, wo die Natur die ersten Eindrücke auf uns machte. Daher hat Wordsworth einmal den allerdings zu streng formulierten Satz aufgestellt, dem wir in seinem vollem Umfange nicht beipflichten können, dass ein Dichter, der sich zum Ziel setze, die Natur zu schildern, nur an einem Orte, am besten in seiner Heimat, sich ständig aufhalten müsse, da nur dann die Schilderungen am meisten naturwahr sein könnten. Er selbst hat diesem Grundsatz gemäss sein langes Leben fast nur an einem Punkte verbracht, in dem sogenannten Seedistrikt, in der Grafschaft Cumberland, in der er geboren, im Nordwesten Englands. Sein Name ist aufs engste mit diesem stillen Erdenwinkel verknüpft, da die Berge und Seen dieses seines Heimatlandes einen unzertrennlichen Hintergrund zu fast allen seinen Dichtungen bilden.

Auch der höchst unglückliche Name „Seeschule", der von der Edinburgh Review ins Leben gerufen wurde, hat sich an diese Stätte geknüpft. Ohne tieferen Zusammenhang hat man als ihre Hauptvertreter Wordsworth, Coleridge und Southey bezeichnet, denn dieser Name ist eben weiter nichts als ein Name und durchaus keine Bezeichnung. Nur Beziehungen freundschaftlicher Art und der Aufenthalt der drei Dichter an den Seen haben ihre Namen durch ein gemeinsames, aber doch nur äusserliches Band miteinander verknüpfen lassen. Was den Einfluss anbelangt, den die umgebende Natur auf sie ausgeübt hat, so kann man bei keinem von ihnen eine grössere Einwirkung feststellen als gerade bei Wordsworth, der in der vorliegenden Arbeit als Naturdichter eingehender behandelt werden soll.

Entwicklung des Naturgefühls bei Wordsworth.

Bei einer Betrachtung der beiden Autobiographien, die wir von dem Dichter besitzen, wird man finden, dass nur bis zu einer gewissen Periode sein Leben in besonders ausführlicher Weise behandelt ist. Die Prosabiographie enthält nur bis zum Jahre 1802 reichliche Notizen, und das Präludium reicht nur bis kurz nach seiner Rückkehr aus Frankreich. Es hat der Dichter zwar beabsichtigt, seine Lebensbeschreibung in dem ersten Teile seiner Trilogie fortzusetzen, denn der erste Gesang, der Recluse, schliesst an das Prelude an; dass er aber späterhin wenig Eifer für diese Fortsetzung an den Tag legte und sie auch ganz unvollendet gelassen hat, ist nicht unbegründet. Es mag ihm einerseits die Kraft zu dem Riesenwerk erlahmt sein, andrerseits aber wissen wir von ihm zur Genüge, dass hauptsächlich seine Jugendzeit ihm besonders bedeutsam erschien. Und man braucht nur an seinen Ausspruch zu denken: „The Child is father of the Man!“ [1]) um sofort den Grund einzusehen, weshalb er die Fortsetzung nicht gerade für unbedingt nötig erachtete. Das Kind ist ihm ein heiliges Wesen, denn er teilt die platonische Auffassung und glaubt, dass das Kind noch am meisten die Eigenschaften des göttlichen Urbildes besitze, das es kurz vor der Geburt geschaut hat. Es vermag noch Dinge zu sehen und in Tiefen zu dringen,

[1]) Poetical Works of W. Wordsworth, ed. by Knight II, s. 260.

die dem erwachsenen Menschen nicht mehr erkennbar sind. Nur das Kind hat ein offenes Auge und Ohr für die Natur, es allein besitzt noch am meisten das Vermögen „to see into the life of things.“ [1]) Er hat an sich selbst dies erfahren, und daher hat er seiner frühesten Kindheit allein auch drei Bücher seines Prelude gewidmet.

Bei einem Dichter wie Wordsworth, der sein ganzes Leben fast nur auf die Erfahrungen und Erlebnisse seiner Kindheit zurückführte, erscheint es mir daher unbedingt nötig, zunächst einen Blick auf seine Jugendzeit zu werfen und da die Quellen zu suchen, denen sein Naturgefühl entsprungen ist. Um so mehr halte ich eine derartige Untersuchung für angebracht, als der Dichter immer wieder auf seine Jugendzeit zurückgreift und gern das Verhältnis berührt, das schon damals zwischen ihm und der Natur bestanden hat.

An dem Derwent, einem kleinen reissenden Gebirgsfluss des Seedistriktes stand die Wiege des Dichters. Der dicht hinter dem Vaterhause vorbeifliessende Fluss war die erste Naturmacht, welche auf Wordsworth grossen Einfluss ausübte. Er glaubt sich erinnern zu können, dass er schon in der Wiege auf das Gemurmel des Wassers gelauscht habe, das mit dem Liede seiner Amme zusammen ihn in Schlaf wiegte. Das Rauschen des Windes in den Erlenbäumen am Ufer und das Geplätscher der Wellen erschien ihm wie die Stimme eines Naturgeistes, der ihm gab:

A foretaste, a dim earnest, of the calm
That Nature breathes among the hills and groves.[2])

Der Fluss ist sein erster Spielgefährte gewesen, „a tempting playmate“ [1]), den er bald sehr lieb gewonnen hatte. Er hat ihn als einen wahren Freund schätzen gelernt, und auch in seinem ganzen Leben übte er auf ihn eine gleiche Anziehungskraft aus, wie einst, als er an seinen Ufern die ersten glücklichen Stunden verlebte. Zu ihm nimmt er seine Zuflucht, wenn er Tröstung sucht.

[1]) ed. Knight I, s. 268.
[2]) ed. Knight III, s. 139, 140.

Diesem Einfluss, den das Wasser schon damals auf ihn hatte, ist es zuzuschreiben, dass der Dichter stets eine so grosse Vorliebe für die Seen und Flüsse seiner Heimat zeigte, und dass er nie müde wurde, ihre Reize zu besingen.

Der Naturgeist, der schon in der Wiege ihm eine Ahnung seines Daseins eingeflösst hatte, offenbarte sich ihm auf seinen Streifzügen fast jeden Tag. Als er sich einst mit hungrigem Magen über einen Haselnussstrauch stürzt und ihn aller seiner Früchte beraubt, da merkt er, wie ihn plötzlich ein drückendes Gefühl überkommt. Er wird sich bewusst, dass er durch diese Handlung etwas Unrechtes begangen hat: er hatte den Geist verletzt, der im Walde herrscht.

Ähnliche Empfindungen stürmen auf ihn ein, wenn er einsam in den Bergen umherstreift und Schlingen legt, um darin Gimpel zu fangen. Wenn er seine Beute erjagt hat, oder sich hat verleiten lassen, aus einer fremden Schlinge sich ein Tier anzueignen, regt sich in ihm das Gewissen und es kommt ihm zum Bewusstsein, dass er den Frieden des Waldes gestört hat. Töne „of undistinguishable motion“[1]) schallen ihm überall aus den einsamen Bergen entgegen. Es ist die Stimme des grollenden Waldgeistes, die er da zu vernehmen glaubt, und die ihn wegen seiner Frevelthat überallhin verfolgt.

Noch nicht vermag er, diese ihm wie Rätsel entgegentretenden Erscheinungen sich ganz zu erklären; erst mit dem zunehmenden Naturempfinden wächst auch sein Naturerkennen. Das, was er früher in der Natur für tot gehalten hat, tritt ihm als belebt entgegen. Die Eindrücke und Empfindungen, die ihn überkamen, als er zum ersten Male bemerkte, dass auch die Berge von einem belebenden Geiste durchdrungen sind, hat er nirgends schöner dargestellt, als in jener Schilderung der nächtlichen Kahnfahrt. An einem schönen Sommerabend, als der Mond sein magisches Licht über Berg und See ausgegossen hat, rudert er einsam auf

[1]) ed. Knight III, s. 141.

den Esthwaite See hinaus. Kein Laut ist hörbar, und wie in Schlummer versunken liegt die Natur vor ihm ausgebreitet. Die leisen Ruderschläge schallen verdoppelt von den Felswänden zurück, und er ist ganz in den Anblick der glitzernden, zahllosen Wellen versunken, die sein Ruder auf dem stillen Wasserspiegel erregt hat. Da erhebt er plötzlich sein Auge und sein Blick streift eine überhängende Felsenklippe:

A huge peak, black and huge,
As if with voluntary power instinct
Upreared its head. I struck and struck again,
And growing still in stature the grim shape
Towered up between me and the stars, and still,
For so it seemed, with purpose of its own
And measured motion like a living thing
Strode after me. With trembling oars I turned.[1])

Er ist betroffen von dieser Erscheinung, und seine Erregung ist so gross, dass er sich immer von der nach ihm ausgreifenden Klippe verfolgt sieht. Ihm ist es jetzt zur Gewissheit geworden, dass auch in den Bergen ein Geist waltet. Seine Gedanken beschäftigen sich nun unablässig mit diesem ihm bisher unbekannten Wesen, und er sucht durch ein eifriges Belauschen der Natur mit ihnen näher bekannt zu werden. Wenn er inmitten einer Schar froher Spielgenossen in ausgelassener Freude über Berg und Thal schweift, da erinnert er sich bisweilen derartiger Erscheinungen. Er zieht sich plötzlich an einen einsamen Ort zurück, wo er ungestört seinen Gedanken nachhängen kann. Stundenlang ist er oft in ernste Betrachtungen versunken, und wie eine Biene von Blume zu Blume fliegt, so schweift auch sein Auge prüfend über die Erde hin, und überall entdeckt er Dinge, die bisher noch unbekannt geblieben waren. Er hat dies in den folgenden Versen ausgesprochen:

I held unconscious intercourse with beauty
Old as creation, drinking in a pure

[1]) ed. Knight III, s. 143.

Organic pleasure . . . . . .
. . . . . even then I felt
Gleams like the flashing of a shield; — the earth
And common face of Nature, spake to me
Rememberable things.[1])

In das geheimnisvolle Schaffen und Wirken der Natur hat er allmählich einen Einblick erhalten. Seine Meinung, dass die Naturgeister den Menschen feindlich gesinnt sind, ist in die entgegengesetzte umgeschlagen, und er hat sich mit ihnen nicht nur ausgesöhnt, er hat sie sogar lieben gelernt. Der Waldgeist erhebt nicht mehr seine grollende Stimme gegen ihn, überall tritt ihm die Natur freundlich entgegen, sodass er sagen konnte:

„Among thy mountains did I feel
The joy of my desire."[2])

Oder man vergleiche Worte, wie er sie in dem schönen Gedichte „Tintern-Abbey" ausgesprochen hat, um zu sehen, wie mächtig die Natur ihn umfangen hielt, und welche innige Liebe ihn mit ihr verband:

The sounding cataract
Haunted me like a passion: the tall rock,
The mountain, and the deep and gloomy wood,
Their colours and their forms, were then to me
An appetite; a feeling and a love,
That had no need of a remoter charm,
By thought supplied, nor any interest
Unborrowed from the eye.[3])

Und als er nach einigen Jahren in dem Grasmerethale seine neue Heimat aufsucht und sich wieder von seinen geliebten Bergen umgeben sieht, da erwacht in ihm ein Gefühl der Sicherheit, und er ruft ihnen zu:

Embrace me then ye Hills, and close me in,
Now in the clear and open day I feel

[1]) ed. Knight III, s. 150.
[2]) ed. Knight II, s. 63.
[3]) ed. Knight I, s. 268.

Jour guardianship, I take it to my heart;
'Tis like the solemn shelter of the night.[1])

In demselben Masse wie die Berge, hatte auch die übrige Natur auf sein empfängliches Gemüt eingewirkt. Als er einst wagehalsig auf die höchsten Felsenklippen geklettert ist, um den Nestern der Raben nachzuspüren, und zwischen Himmel und Erde schwebend sich umschaut, da kommt ihm die ganze Natur wie verändert vor:

While on the perilous ridge I hung alone,
With what strange utterance did the loud dry wind
Blow through my ear! the sky seemed not a sky
Of earth — and with what motion moved the clouds![2])

Wenn er dann ferner bei hereinbrechender Nacht einsam auf dem See rudert, und eine feierliche Stille sich über die Landschaft lagert, da fühlt er, wie auch seiner Brust eine gleiche Ruhe sich mitteilt:

Oh, then, the calm
And dead still water lay upon my mind
Even with a weight of pleasure, and the sky,
Never before so beautiful, sank down
Into my heart, and held me like a dream![3])

Die Natur wurde ihm von Tag zu Tag vertrauter, und für alles, was er auch sehen mochte, empfand er Interesse und Liebe:

Daily the common range of visible things
Grew dear to me; already I began
To love the sun; a boy I loved the sun![3])

Er hatte noch nicht sein zehntes Lebensjahr überschritten, als sich in ihm die Liebe für die Sonne geltend machte. Diese Liebe ist aber nicht etwa darauf zurückzuführen, dass es ihm klar wurde, sie bilde für alles organische Leben die Vorbedingung, nein, einzig und allein darauf, dass sie mit ihren Strahlen beim Auf- und Untergang die Berge mit goldenem Licht übergoss, wodurch in

[1]) ed. Knight IX, s. 235.
[2]) ed. Knight III, s. 141.
[3]) ed. Knight III, s. 159.

ihm ein grosses Entzücken wachgerufen wurde. Frühmorgens sehen wir ihn auf einen Berg steigen, um das Heraufkommen des Tagesgestirns zu beobachten und zu sehen, wie allmählich durch sein Erscheinen in den noch schlummernden Thälern das Leben geweckt wird. Wie er als Kind seine Freude schon daran gefunden hat, so war auch im vorgerücktem Alter dieses Naturspiel für ihn von gleicher Anziehungskraft, und wir hören ihn einst die Worte rufen:

All hail, ye mountains! hail thou morning light!
Better to breathe at large on this clear height
Than toil in needless sleep from dream to dream![1])

Noch mehr aber ist er am Abend beim Hinabsinken des Sonnenballes von Begeisterung entflammt, wenn die letzten purpurnen Strahlen die Natur mit einem magischen Schleier einhüllen. Und zwar nicht nur als Kind, sondern in seinem ganzen Leben hängt er mit gleichem Entzücken an dieser Erscheinung, ja, er erklärte es einst geradezu für eine Sünde, wenn man versäume. an schönen Sommerabenden den Sonnenuntergang zu beobachten. So sagt er:

What good is given to men,
More solid than the gilded clouds of heaven[1]).

Daher treffen wir auch in seinen Dichtungen auf eine so grosse Anzahl von Schilderungen, welche die Abendstimmung wiedergeben.

Während Wordsworth sich bisher den Eindrücken der Natur gegenüber rein passiv verhalten hatte, trat allmählich eine Änderung ein, wie er dies in seinem Präludium folgendermassen ausspricht:

An auxiliar light
Came from my mind, which on the setting sun
Bestowed new splendour[2]).

Aus seinem Inneren heraus strahlte ein Licht, das ihm alle Dinge in einem höheren Glanze strahlend erscheinen liess.

[1]) ed. Knight VI, s. 305.
[2]) ed. Knight III, s. 165.

Mit dem Verlassen der Schule schliesst in dem Leben des Dichters die erste Periode ab, von der er selbst sagt, dass sie die wichtigste gewesen ist. In Cockermouth und Hawkshead, den beiden Stätten seiner frühen Jugendzeit, war in ihm die Liebe zur Natur geweckt worden. Jene uneingeschränkte Freiheit, die dem Knaben erlaubte, ganz seinen eignen Neigungen leben zu können, war für seine Entwicklung von der grössten Bedeutung. Die Erlebnisse und Erfahrungen, welche er hier gesammelt hatte, waren so wertvoll, dass er auch in seinem späteren Leben immer wieder auf sie zurückkommt, da er auf ihnen allein seine ganze Naturanschauung basiert sieht.

In Cambridge wird er von dem bunten Thun und Treiben, das auf der Universität herrschte, für eine gewisse Zeit hingerissen, aber es dauert nicht lange, da sieht er ein, dass er in diesem erkünstelten Leben keine wahre Befriedigung finden kann. Das auf einer tiefen Stufe der Verwahrlosung angelangte Universitätsleben stösst ihn ab, und so nimmt er wieder seine Zuflucht zu seiner bewährten Lehrmeisterin und Erzieherin, der Natur. In der Einsamkeit findet er mehr Anregung als in den dumpfen Mauern und in dem Verkehr mit Studenten. Er hatte die „self-sufficing power of Solitude“[1]) kennen gelernt und liebte sie besonders deshalb, weil, wie er sich später einmal ausdrückte:

Impulses of deeper birth
Have come to him in solitude.[2])

Schon seine Schulkameraden hatten ihn als einen Sonderling kennen gelernt, und auch jetzt in Cambridge war er noch seinen alten Gewohnheiten treu geblieben. Er sieht dies selbst ein, wenn er sagt: „I had a world about me — 'twas my own!“[3])

Sein Gesichtskreis wurde erweitert durch die erste Reise nach dem Kontinent. Die Natur fremder Länder

[1]) ed. Knight III, s. 155.
[2]) ed. Knight II, s. 68.
[3]) ed. Knight III, s. 173.

machte beim ersten Anblick einen gewaltigen Eindruck auf ihn, überall sieht er neue Reize geoffenbart;

The ever-living universe,
Turn where I might, was opening out its glories
And the independent spirit of pure youth
Called forth, at every season, new delights,
Spread round my steps like sunshine o'er green fields.[1])

Die erhabenen Naturschönheiten der Alpenwelt und Italiens haben ihn mächtig ergriffen; im allgemeinen aber ist für ihn, der schon von Jugend auf die Natur mit grosser Aufmerksamkeit belauscht hat, auch dieser Anblick kein befremdender, wie er dies mit den Worten ausdrückt:

Finally, whate'er
I saw, or heard, or felt, was but a stream
That flowed into a kindred stream.[2])

Nur einmal in seinem Leben hat sich Wordsworth von der Natur abgewandt, und gerade während dieser Zeit zeigte sich deutlich, wie eng er mit ihr verwachsen war, ja, wie es ihm fast unmöglich war, ohne sie zu leben. Es war dies nach seiner Rückkehr aus Frankreich. Mit voller Begeisterung hatte er sich in den Strom der französischen Revolution gestürzt, weil er glaubte, dass von Frankreich das Heil und die Freiheit für die Völker Europas ausgehen würde. Allein in seinen Erwartungen sah er sich immer mehr getäuscht und mit Gott und aller Welt zerfallen, irrte er unstet im Lande umher, ohne Ruhe finden zu können. Aus dieser verzweifelten Lage befreite ihn seine Schwester Dorothea. Ihrem Einflusse allein hatte er es zu verdanken, dass er zur Natur zurückgeführt wurde und dadurch seinen Seelenfrieden wieder erlangte. Jetzt war es ihm vollständig klar geworden, dass nur durch den Verkehr mit der Natur der Mensch wahres Glück geniessen könne, und so hat der Dichter auch von nun ab nie wieder die Bande gelösst, welche die Natur um ihn geschlungen hatte. Er ergeht sich in Naturbetrachtungen, und die

[1]) ed. Knight III, s. 257.
[2]) ed. Knight III, s. 256.

Befriedigung, die ihm dadurch zu Teil wird, ist so gross, dass einst Dorothea in einem Brief an eine Freundin bemerkt: „William ist nie glücklicher, als wenn er sich in einer schönen Landschaft befindet!“

Der Einfluss, den die Schwester auf Wordsworth, als Menschen wie als Dichter, ausübte, ist sehr hoch anzuschlagen. Schon in seiner Kindheit war sie auf seinen Streifzügen der einzige und liebste Begleiter. Sie besass ein offenes Auge und Ohr für die Natur und machte ihn auf Dinge aufmerksam, die seinen Blicken entgangen waren. Der Dichter hat ihr seinen Dank für diese Anregungen in schönen Worten ausgesprochen:

She gave me eyes, she gave me ears;
And humble cares, and delicate fears;
A heart, the fountain of sweet tears;
And love, and thought, and joy[1]).

In dem zweiten Teile des Gedichtes „Tintern-Abbey“ hat er ihr liebevolle Worte des Dankes gewidmet, und auch sonst hat er nie die Gelegenheit vorübergehen lassen, ihr ein würdiges Denkmal zu setzen. In dem Recluse finden wir folgende Verse auf sie, aus denen man ersehen kann, wie gross der Einfluss war, den sie auf ihn hatte:

Her Voice was like a hidden Bird that sang,
The thought of her was like a flash of lights
Or an unseen companionship, a breath
Or fragrance independent of the wind.[2])

Durch den Verkehr mit der Natur war Wordsworth von seinem Pessimismus geheilt worden, und mit anderen Augen als einst betrachtete er die Vorgänge in der Welt. Sein Heimatland, das er nach seiner Rückkehr aus Frankreich gehasst hatte, weil es sich der französischen Revolution feindlich gegenüberstellte, fing er an, wieder lieb zu gewinnen. Und als er in jenem strengen Winter (1798/99) in Goslar am Harz weilte und an jene traurige Zeit zurückdachte, ruft er begeistert aus:

[1]) ed. Knight, II, s. 207.
[2]) ed. Knight, IX, s. 234.

Nor, England! did I know till then
What love I bore to thee.
'Tis past, that melancholy dream!
Nor will I quit thy shore
A second time; for still I seem
To love thee more and more[1]).

Er sieht ein, dass er nur in England ein glückliches Leben führen kann. Als er wieder seiner alten Heimat, dem Seedistrikt zustrebt und die Berge und Seen erblickt, welche Zeugen seiner frohen Jugendzeit waren, da erinnert er sich an jene glücklichen Stunden, die er hier verbracht hat, und mit freudigem Herzen ruft er ihnen einen Gruss zu:

Hail to you
Moors, mountains, headlands, and ye hollow vales,
Ye long deep channels for the Atlantic's voice,
Powers of my native region! Ye that seize
The heart with firmer grasp! Your snows and streams
Ungovernable, and your terrifying winds,
That howl so dismally for him who treads
Companionless your awful solitudes![2])

In dem friedlichen Grasmerethale verbrachte der Dichter in aller Zurückgezogenheit sein ruhiges Leben. Man hat ihn deshalb oft als einen Einsiedler bezeichnet, was jedoch ganz ungerechtfertigt ist, denn dass er stets mit grossem Interesse alle Vorgänge in der Welt verfolgte, beweist die grosse Anzahl der Freiheitssonette, die er verfasst hat. Das Grasmerethal aber, in dem er sein Lebensglück fand, hat er häufig zum Gegenstand seiner Schilderungen gemacht. Seine Liebe und Verehrung für den stillen Erdenwinkel spricht er am schönsten in den Worten aus:

[1]) ed. Knight, II, s. 63.
[2]) ed. Knight, III, s. 290.

Great Pan himself low-whispering through the reeds,
"Be thankful, thou; for, if unholy deeds
Ravage the world, tranquillity is here!"[1])

Gegen das Leben in der Stadt hatte Wordsworth eine grosse Abneigung, die auch verschiedene Male in seiner Poesie zum Ausdruck kommt. Er war zu eng mit seinen Bergen und Seen verwachsen, um an dem hastigen Getriebe der Grossstadt Gefallen finden zu können. Er hatte an sich selbst erfahren, wie grosse Sehnsucht ihn nach seiner Heimat und der freien Gottesnatur ergriffen hatte, als er zum ersten Male (1791) in London weilte und sich von dumpfen Mauern und einem unendlichen Häusermeer eingeschlossen sah. Diese Gefühle hat der Dichter in dem Gedicht "The Reverie of poor Susan"[2]) sehr schön geschildert. Ein Landmädchen, das frühmorgens durch die Strassen Londons geht, wird durch den Gesang einer Drossel an seine Heimatberge erinnert. Vor ihrem geistigen Auge tauchen alle die Stätten ihrer Kindheit auf, und eine grosse Sehnsucht nach ihnen überkommt sie dabei.

Ein ständiges Leben in der Stadt wäre für Wordsworth geradezu unmöglich gewesen. Und man braucht nur die Verse zu vergleichen, die er in seinem Recluse eingeflochten hat, wo er die Freuden und das Glück seiner Thäler mit den Nachteilen der Stadt vergleicht, um verstehen zu können, weshalb er einen so grossen Widerwillen gegen ein dichtes Zusammenleben hegte:

He in the vast Metropolis immured,
Where pity shrinks from unremitting calls,
Where numbers overwhelm humanity,
And neighbourhood serves rather to divide
Than to unite. What sighs more deep than his,
Whose nobler will hath long been sacrificed;
Who must inhabit, under a black sky,
A city where, if indifference to disgust
Yield not, to scorn, or sorrow, living men

[1]) ed. Knight IV, s. 31.
[2]) ed. Knight I. s. 196.

Are ofttimes to their fellow-men no more
Than to the forest hermit are the leaves
That hang aloft in myriads — nay, far less,
For they protect his walk from sun and shower,
Swell his devotion with their voice in storms,
And whisper while the stars twinkle among them
His lullaby. From crowded streets remote,
Far from the living and dead wilderness
Of the thronged world, Society is here
A true Community, a genuine frame
Of many into one incorporate[1]).

Wordsworth hatte es sich zur Aufgabe gemacht, seine Landsleute wieder zur Natur zurückzuführen und ihnen die Reize und das Glück zu verkünden, welches sie in ihr allein nur finden können. Sie vermag uns dem Quell unseres wahren Daseins näher zu bringen und uns mit dem Leben des Weltalls, mit dem unsere Seele in ursprünglicher Verwandtschaft steht, zu vereinigen. Darum ist es sein Hauptbestreben, als ein „Priester der Natur" über diesen Zusammenhang Aufklärung zu geben und zu zeigen, wie zwischen dem Menschen und dem unendlichen Weltraum als auch dem kleinsten organischen Wesen eine seelische Verwandtschaft besteht. Seines Ausspruches „Let Nature be your teacher!"[2]) war er beständig eingedenk. Hinter seinen Namen braucht man nur diese Worte zu setzen, um damit die Grundidee seiner Poesie zu bezeichnen.

Einen zwiefachen Genuss vermag die Natur demjenigen zu bieten, der mit ihr vertraut ist, wie dies in dem Gedicht „Tintern-Abbey" mit folgenden Worten dargestellt wird:

Oft, in lonely rooms, and 'mid the din
Of towns and cities, I have owed to them
In hours of weariness, sensations sweet,
Felt in the blood, and felt along the heart;
And passing even into my purer mind,
With tranquil restoration: — feelings too

[1]) ed. Knight IX, s. 249.
[2]) ed. Knight I, s. 239.

Of unremembered pleasure: such, perhaps,
As have no slight or trivial influence
On that best portion of a good man's life
His little nameless, unremembered, acts
Of kindness and of love. Nor less, I trust,
To them I may have owed another gift,
Of aspect more sublime; that blessed mood,
In which the burthen of the mistery,
In which the heavy and the weary weight
Of all this unintelligible world,
Is lightened: — that serene and blessed mood
In which the affections gently lead us on.[1])

Aus der grossen Zahl der Verse, in denen er die Natur verherrlicht hat und ihre Macht besingt, will ich nur noch die folgenden hier anführen:

She has a world of ready wealth,
Our minds and hearts to bless —
Spontaneous wisdom breathed by health,
Truth breathed by cheerfulness.[2])

Überall in der Natur, und mag es auch in der zerklüftetsten und unwegsamsten Gebirgsgegend sein, stets erkennt er in dem Walten der Naturmächte die weise Hand des Weltschöpfers, der immer darauf bedacht ist, ein harmonisches Ganze zu schaffen. In seinem Seeführer sagt er einmal: „Sublimity is the result of Nature's first great dealings with the superficies of the Earth; but the general tendency of her subsequent operations is towards the production of beauty; by a multiplicity of symetrical parts uniting in a consistent whole.“[3]) Aus diesen Worten, in denen die grosse Naturauffassung eines Newton durchklingt, glaubt man auch einen Rousseau sprechen zu hören, welcher ebenfalls alles, was aus dem Schosse der Natur hervorgewachsen ist, für unbedingt gut erklärte.

---

[1]) ed. Knight I, s. 267.
[2]) ed. Knight I, s. 239.
[3]) ed. Knight VIII, s. 213.

Zum Schlusse dieser Betrachtung seien noch die Worte des Dichters angeführt, in denen er sein Naturgefühl deutlich ausspricht:

My heart leaps up when I behold
A rainbow in the sky:
So was it when my life began;
So is it now I am a man;
So be it when I shall grow old,
Or let me die!
The Child is father of the Man;
I could wish my days to be
Bound each to each by natural piety![1])

[1]) ed. Knight II, s. 260.

Jugenddichtungen.

Das bei Wordsworth schon in früher Kindheit entwickelte Naturgefühl spiegelt sich bereits in seinen ersten Dichtungen wider. Der erste litterarische Versuch bestand in einem Schulexercitium „The Summer-Vacation". Der Beifall, der diesem Gedichte gezollt wurde, ermutigte ihn zu weiteren Versuchen, wie „Return to School", sowie einem aus mehreren hundert Versen bestehenden Gedicht, welches seine Erlebnisse und die Landschaft behandelte, in der er aufgewachsen war. Wenn auch diesen frühesten Erzeugnissen kein besonderer Wert beizumessen ist, da sie nur eine schwache Nachahmung Popes sind, so liefern sie doch immerhin ein Zeugnis, namentlich das letzte Gedicht, wie Wordsworth damals schon eine Vorliebe für Naturschilderungen zeigte.

Als die bedeutendsten Jugendwerke treten uns entgegen die beiden Gedichte „An Evening Walk" und „Descriptive Sketches", die zusammen 1793 veröffentlicht wurden. Im allgemeinen hat sich Wordsworth auch hier noch eng an seine Vorgänger, namentlich an Thomson und Goldsmith angeschlossen. Die beiden ziemlich umfangreichen Dichtungen erregten bei ihrem Erscheinen daher auch kein besonderes Interesse. Coleridge aber, der noch nicht mit Wordsworth bekannt war, wurde durch sie auf den Verfasser aufmerksam. Er hatte sofort erkannt, dass trotz aller anhaftenden Mängel doch manche originelle Züge und ein neuer Geist in diesen beiden Dichtungen enthalten war.

Das erste Gedicht schildert nicht einen bestimmten Spaziergang, sondern in einer Reihe von aneinander gefügten Bildern hat der Dichter die Natureindrücke und Beobachtungen aufgezeichnet, die er im Laufe der Zeit gesammelt hat. In einzelnen Bildern kann man deutlich den Einfluss seiner Vorgänger konstatieren.

So hat z. B. Wordsworth den Untergang der Sonne fast mit denselben Worten geschildert, wie wir ihn bei Thomson in seinen „Jahreszeiten" vorfinden. Thomson hat das Bild der scheidenden Sonne im „Summer" (Vers 1627 ff.) mit folgenden Worten geschildert:

Now half immers'd, and now a gulden curve
Gives one bright glance, then total disappears.

Und Wordsworth hat diese Verse mit folgender Änderung übernommen:

Sunk to a curve, the day-star lessens still
Gives one bright glance, and drops behind the hill.[1])

Wenn auch Wordsworth nach Form und Behandlung des Stoffes sich noch eng an seine Vorgänger angeschlossen hat, so muss man ihm doch das Verdienst lassen, dass er die Natur schildert, wie er sie mit eigenen Augen wahrgenommen hat. In der „Fenwick Note" giebt er uns die Versicherung, dass in dem ganzen Gedicht kaum ein Bild enthalten sei, das er nicht selbst gesehen habe, und dessen er sich nicht erinnern könne, trotzdem er damals bereits sein 73. Jahr erreicht hatte. So bemerkt er zu den Versen:

Nor, while the solemn evening shadows sail,
On slowly-waving pinions, down the vale;
And, fronting the bright west, yon oak entwines
Its darkening boughs and leaves, in stronger lines;[2])

dass er sich noch ganz genau des Ortes und der Zeit erinnere, wo ihm diese Erscheinung zum ersten Male entgegen getreten sei.

---

[1]) ed. Knight I, s. 15.
[2]) ed. Knight I, s. 16.

Zwar kommen hier und da unklare und unvollkommene Schilderungen vor, aber trotzdem kann man dem Abendspaziergang einen gewissen poetischen Wert nicht ganz absprechen. Man kann wohl dem Urteile seiner Schwester Dorothea voll beistimmen, welches sie in einem Briefe an eine Freundin betreffs der beiden Jugendgedichte abgab: „The scenes which he describes have been viewed with a poet's eye, and are pourtrayed with a poet's pencil, and the poems contain many passages exquisitely beautiful; but they also contain many faults, the chief of which is obscurity, and a too frequent use of some particular expressions and uncommon words.[1])

In einzelnen Schilderungen können wir aber auch wieder die feine Beobachtungs- und Darstellungsgabe des Dichters herausfühlen. So ist namentlich die Beschreibung des Sees beim hereinbrechenden Abend gut gelungen:

Into a gradual calm the breezes sink,
A blue rim borders all the lake's still brink;
There doth the twinkling aspen's foliage sleep;
And insects clothe, like dust, the glassy deep:
And now on every side the surface breaks
Into blue spots and slowly lengthening streaks;
Here plots of sparkling water tremble bright
With thousand thousand twinkling points of light;
There, waves that, hardly weltering, die away,
Tip their smooth ridges with a softer ray;
And now the whole wide lake in deep repose
Is hushed, and like a burnished mirror glows.[2])

Neu ist dann aber vor allen Dingen, dass der Dichter sich in ein persönliches Verhältnis zur Natur stellt. Einem Thomson würden die Verse:

Fair scenes, erewhile, I taught, a happy child,
The echoes of your rocks my carols wild:

[1]) ed. Knight IX, s. 81.
[2]) ed. Knight I, s. 11.

The spirit sought not then, in cherished sadness,
A cloudy substitute for failing gladness[1]),

die Wordsworth beim Anblick seiner teuren Heimat ausruft, noch vollständig fremd sein. Wordsworth ist nicht mehr der beschauliche Beobachter des achtzehnten Jahrhunderts, der in der Natur nur die Macht und Grösse des Schöpfers geoffenbart sieht. Das was man früher in der äusseren Natur für tot gehalten hatte, ist bei ihm von Leben durchdrungen. Als Kind hatte er schon, wie wir bereits gesehen haben, die Wahrnehmung gemacht, dass ein mächtiger Naturgeist alles durchdringt. Und so erhalten wir auch bei diesem Jugendwerk den Eindruck, dass überall geheime, dem menschlichen Auge verborgene Mächte thätig sind.

Von dem zweiten Gedichte, den „Descriptive Sketches" lässt sich betreffs seines poetischen Wertes dasselbe sagen, wie von dem „Evening Walk". Dieses ziemlich umfangreiche Gedicht entstand zum grössten Teile während des Dichters Aufenthalt in Frankreich in den Jahren 1791 und 1792 und behandelt seine erste Reise nach dem Kontinent. Denselben Stoff hat der Dichter in dem vierten Buche seines Präludiums nochmals in geschickterer Weise behandelt.

Nach der Art der Schilderung schliesst sich Wordsworth im allgemeinen an Goldsmith an. Jedoch treffen wir auch schon auf einzelne Schilderungen, in denen sich der Dichter von seinem Vorgänger frei macht. Es sei hier nur eine Stelle aufgeführt, aus der man bereits den künftigen Dichter der beschreibenden Poesie erkennen kann, und zwar ist es das Bild der untergehenden Sonne, das er folgendermassen schildert:

'Tis storm; and, hid in mist from hour to hour,
All day the deepening floods a murmur pour:
The sky is veiled, and every cheerful sight:
Dark is the region as with coming night;
But what a sudden burst of overpowering light!

[1]) ed. Knight I, s. 5.

Triumphant on the bosom of the storm,
Glances the fire-clad eagle's wheeling form!
Eastward, in long prospective glittering, shine
The wood-crowned cliffs that o'er the lake recline;
Those lofty cliffs a hundred streams unfold,
At once to pillars turned that flame with gold:
Behind his sail the peasant shrinks to shun
The west, that burns like one dilated sun,
A crucible of mighty compass, felt
By mountains, glowing till they seem to melt.[1])

Nur ganz wenige und geringfügige Änderungen hat diese Schilderung bei der späteren Revision des Gedichtes erfahren. Der Dichter mochte glauben, hier sein Bestes geleistet zu haben.

Wordsworth war sich bewusst, dass beiden Gedichten viele Mängel anhafteten, und wenn er auch mehrere Male, besonders im Jahre 1836, beide Werke stark umarbeitete, so hat er doch stets gewünscht, dass man sie nur als Jugendwerke ansehen möge.

Als ein Werk, das zwischen seinen Jugenddichtungen und denen seines späteren Schaffens steht, kann man „Guilt and Sorrow" bezeichnen. Dieses aus 74 neunzeiligen Strophen bestehende Gedicht enthält eine Reihe Naturschilderungen, die meist grausiger Art sind und eine passende Folie zu seinem Inhalt bilden. Das Werk steht unter dem Einfluss der französischen Revolution und entstand nach der Rückkehr des Dichters aus Frankreich während seiner ziellosen Wanderungen durch Wales und Südengland. Mit packendem Phantasiereiz ist in einer Reihe von ganz lose zusammenhängenden Bildern das Elend menschlichen Lebens geschildert, das durch die Heranziehung grausiger Naturbilder noch in seinen Schrecknissen erhöht wird. In dem Gedicht erhalten wir ein getreues Spiegelbild des Dichters, der zu jener Zeit in seinem Innersten zerknirscht war. Oft ist die Landschaft nur mit

[1]) ed. Knight I, s. 49.

einigen Strichen gezeichnet, so z. B. die folgende Schilderung der hereinbrechenden Nacht, die der ruhelos in der Einöde umherirrende Mensch mit allem Grausen empfindet:

Hurtle the clouds in deeper darkness piled,
Gone is the raven, timely rest to seek;
He seemed the only creature in the wild
On whom the elements their rage might wreak;
Save that the bustard, of those regions bleak
Shy tenant, seeing by the uncertain light
A man there wandering, gave a mournful shriek
And half upon the ground, with strange affright
Forced hard against the wind a thick unwieldy flight.[1])

Während Wordsworth in den beiden ersten Dichtungen noch stark von seinen Vorgängern beeinflusst wird, sehen wir ihn hier schon mehr und mehr sich zu eigner Stellung hindurchringen. Die erzählende Naturschilderung, wie sie besonders durch Cowper vertreten ist, wird in "Guilt and Sorrow" zur schildernden Naturerzählung.

Im allgemeinen kann man von dem jugendlichen Dichter sagen, dass er zwar noch sehr unter dem Einfluss seiner Vorgänger, namentlich Thomson, Goldsmith und Cowper steht, dass wir aber trotzdem schon eine Stimme durchdringen hören, welche als die von Wordsworth zu bezeichnen ist.

[1]) ed. Knight I, s. 77.

Wordsworths "Guide through the Lakes".[1]

Selten wird man einen zweiten Dichter finden, der so eng mit seiner Heimat verwachsen ist, wie gerade Wordsworth. Der Seedistrikt, der bisher ganz unbekannt geblieben war, erlangte durch ihn einen Ruf, der sich weit über die Grenzen Englands verbreitete, und heutzutage ist dieser kleine Erdenwinkel, der im Munde seiner Landsleute geradezu als „Wordsworthgegend" bezeichnet wird, einer der besuchtesten Teile Britanniens. Wie wir schon früher gesehen haben, hielt es Wordsworth für seine Pflicht, die Schönheiten seiner nordischen Heimat zu besingen, und so lässt sich wohl auch kaum noch ein Ort ausfindig machen, der nicht in irgend einem seiner Gedichte erwähnt sei. Um daher für die Naturschilderungen, die einen grossen Teil seiner Werke einnehmen, ein volles Verständnis zu haben, ist es unerlässlich, sich etwas näher mit seiner Landschaft zu befassen. Auch in dieser Beziehung hat sich der Dichter verdient gemacht; denn in seinem Seeführer besitzen wir ein Werk, durch das wir einen schönen Einblick in den Charakter seiner Heimat erhalten. Ursprünglich sollte diese Prosaabhandlung als Einleitung dienen zu den "Select Views in Cumberland, Westmoreland and Lancashire" eines gewissen Joseph Wilkinson, jedoch entsprachen diese Illustrationen nicht den Erwartungen des Dichters und so erschien seine Abhandlung zuerst als Einleitung zu den Duddonsonetten, die er im Jahre 1820 herausgab. Unter allen den Prosaschriften ist dieses Werk das wichtigste. Es entstand während seines Aufenthaltes in Allanbank und

[1]) ed. Knight VIII, s. 181 ff.

ist betitelt "A Guide through the District of the Lakes in the North of England, with a Description of the Scenery of the Lakes for the use o Tourists and Residents". Wir dürfen uns unter diesem "Guide through the Lakes", wie man ihn gewöhnlich nur nennt, nicht etwa einen Reiseführer vorstellen nach der gewöhnlichen Art, sondern wie der Verfasser in der Vorrede angiebt, bezweckte er damit einen Fuhrer zu liefern "for the-minds-of Persons of taste and feeling for Landscape who might be entitled to explore the District of the Lakes with that degree of attention to which its beauty may fairly lay claim."

Nach der Ansicht von Geikie kann man den Seedistrikt seiner Formation nach durch eine Linie, welche von der Mündung des Duddon in nordöstlicher Richtung bis zum Shap Fells verläuft, genau in zwei Teile zerlegen. Der südlich gelegene Teil weist weniger hohe Bodenerhebungen auf, und enthält die meisten Seen, und der nördliche umfasst die meisten Berge, die bis in die Irische See hinausragen. Über die Zusammensetzung dieses isolierten Gebirges und seine Entstehung giebt Geikie folgende Erklärung: "They (das sind die Bodenerhebungen südlich der gedachten Linie) are there built up of ancient sedimentary strata, like those that form so much of the similar scenery in the uplands of Wales and the south of Scotland. But to the north of the line most of the rocks are of a different nature and have given rise to a totally distinct character of landscape. They consist of various volcanic materials, which in early Palaeozoic time were piled up around submarine vents and accumulated over the sea-floor to a thickness of many thousand feet. They are subsequently buried under the sediments that lie to the south, but, in after ages uplifted into land, their now diversified topography has been carved out of them by the meteoric agents denudation. Thus pike and fell, crag and scar, mere and dale, owe their several forms to the varied degrees of resistance to the general waste offered by the ancient lavas and ashes. The upheaval of the district seems

to have produced a dome-shaped elevation, culminating in a summit that lay somewhere between Helvellyn and Grasmere."[1])

Die Thäler der nördlichen Hälfte laufen fast alle auf einen Punkt zusammen, weshalb sie Wordsworth mit den Speichen eines Rades vergleicht. Es sind im Ganzen acht, in die man von einem erhöhten Standpunkte aus, etwa dem Scawfell, zugleich blicken kann. Und zwar sehen wir im Südosten das Thal Longdale, das zu dem langen Winandermere hinausführt, der sich fast bis zur See erstreckt und den Rand des vorgestellten Rades bildet. Mehr nach Süden hin treffen wir auf das Thal von Coniston, das nicht bis zum Mittelpunkt führt und einer zerbrochenen Speiche ähnelt, die im Rande stecken geblieben ist. Gerade nach Westen hin erstreckt sich das Thal des kleinen Flüsschens Duddon, das keinen See bildet, aber durch besondere Schönheiten ausgezeichnet ist. Als viertes Thal erblicken wir das des Esk, welches im allgemeinen denselben Charakter wie das Duddonthal aufweist, aber doch durch gewisse Eigentümlichkeiten ausgezeichnet ist. Dann folgt das tief eingeschnittene Wastdale, dessen schmaler, langgestreckter und von hohen Bergen eingeschlossener See wie verlassen daliegt. Sein Flüsschen, die Irt, mündet nicht weit von dem Esk, und die Thalöffnung gewährt einen freien Blick auf die Irische See. Als nächstes Thal schliesst sich das Ennerdale an, dessen See eine wildere Küstenbildung aufweist, und dessen kleines Flüsschen, Ehen oder Enna an dem alten Städtchen Egremont vorbeifliesst. Sodann stossen wir auf das Thal von Buttermere mit den beiden Seen Buttermerewater und Crummockwater; in seiner Fortsetzung bildet es das Thal von Lorton, in dem der Cocker fliesst, der bei Cockermouth, dem Geburtsorte unseres Dichters, in den Derwent einmündet. Und schliesslich als achtes und letztes auf diesem Halbkreise ist das Borrowdale zu nennen. In seiner genau nördlichen Fortsetzung heisst es das

[1]) Geikie: Types of Scenery, s. 53.

Keswickthal, das dem Winandermerethal gerade entgegengesetzt ist.

Auf der südlichen Hälfte unserer angenommenen Teillinie liegen nach Osten hin die Thäler von Whytheburn, Ulswater, Hawswater, Grasmere und Rydal. Sie befolgen keine gleiche Richtung wie die vorigen und bilden in etwas unregelmässiger Weise die andere Hälfte des konstruierten Rades.

Obgleich alle diese Thäler dicht neben einander liegen, besitzt doch ein jedes seine eigenen Charakterzüge, gleichsam als ob ein beabsichtigter Kontrast durch ihre Aneinanderreihung hätte geschaffen werden sollen. Wegen der mannigfachen Naturschönheiten, die auf einen verhältnismässig kleinen Raum zusammengedrängt sind, steht der Seedistrikt einzig da. Zwar hat Wordsworth in fremden Ländern noch erhabenere Naturschönheiten gesehen, aber trotzdem ist es immer nur sein Heimatland, dessen Reize ihn gefangen halten. Erst durch die Kenntnis fremder Länder lernte er die Schönheiten seines eigenen würdigen. Das Motiv der Erhabenheit ist nicht bloss durch die Grösse der Berge allein bedingt, auch die umgebende Natur kommt als ein wichtiger Faktor mit in Frage. Durch das harmonische Verhältnis, das zwischen den einzelnen Bestandteilen der Seenlandschaft existiert, wird die Grösse und Schönheit dieser Natur wesentlich erhöht.

Was zunächst die Berge anbelangt, so stehen sie an Grösse anderen Gebirgsländern wesentlich nach; aber trotzdem sie nur bis 2400 m hoch sind, tragen sie doch den Charakter der Highlands. In fast regelmässigen Abstufungen erhebt sich von der See aus die Landschaft, und in diesem Aufbaue sowie der Schönheit und Verschiedenartigkeit ihres Aussehens stehen sie auf der ganzen Insel unübertroffen da. Bald sind sie schichtenweise über einander aufgetürmt, bald erheben einzelstehende Klippen ihr Haupt in die Luft, sodass sie Wordsworth mit den Wogen der stürmischen See vergleicht. Zum grössten Teil sind sie mit grünendem Rasen überdeckt, jedoch treten bisweilen

auch die nackten Felsen mehr oder weniger zu Tage. Sie bestehen vielfach aus Schiefer, sodass die jenem Gestein eigentümliche bläuliche Färbung sich auch der Landschaft mitteilt. Zu dem Blau gesellt sich dann noch ein dunkles Grau, das von den mit Flechten bewachsenen Felsen herrührt, sowie eine rötliche Färbung, die durch das Eisen bewirkt wird, welches in Adern die Felsen durchzieht. Neben der rotblühenden Heide und dem Ginster ist vor allem der Farn ein bestimmender Faktor für das Aussehen der Berge. Er wächst hier in grossen Mengen und kommt besonders im Herbst zur Geltung, wenn das frische Grün der Gräser allmählich verschwindet. Der Herbst mit seiner verschiedenartigen Färbung der Pflanzenwelt vermag erst richtig die Schönheit des Landes zur Geltung zu bringen. Daher hält Wordsworth diese Jahreszeit für die geeignetste zum Besuche des Seedistriktes.

So giebt uns der Dichter in seinem Führer eine derartige Schilderung der Herbstlandschaft, die wegen ihrer fein detaillierten Darstellung hier folgen möge: "The oak-coppices, upon the sides of the mountains, retain russet leaves; the birch stands conspicious with its silver stem and puce-coloured twigs; the hollies, with green leaves and scarlet berries, have come forth to view from among the deciduous trees, whose summer foliage had concealed them; the ivy is now plentiful aparent upon the stems and boughs of the trees, and upon the steep rocks. In place of the deep summer-green of the herbage and fern, many rich colours play into each other over the surface of the mountains; turf (the tints of which are inchangeably tawny-green, olive, and brown), beds of withered fern, and gray rocks, being harmoniously blended together. The mosses and lichens are never so fresh and flourishing as in winter, if it not be a season of frost; and their minute beauties prodigally adorn the foreground." Und, fährt er dann weiterhin fort, denkt man sich zu dieser Landschaft noch Frost und Schnee hinzu, so entsteht eine so bunte Scenerie, dass zu ihrer Beschreibung ganze Bücher nicht ausreichen würden.

In der ganzen englischen Litteratur steht eine solch feine und auch in ihren Einzelheiten so genaue Schilderung, die nur aus der Feder eines ganz vertrauten Naturkenners fliessen kann, bisher einzig da. Wie ganz anders hatte man sich etwa 100 Jahre früher in der Auffassung von den Bergen verhalten. Im 17. Jahrhundert hatte man gegen gebirgige Gegenden und Landschaften eine allgemeine Abscheu; man betrachtete sie als rauh und unzugänglich, und noch ein Dr. Johnson bezeichnete die Berge als unnütze und schlechte Auswüchse der Erde. Man scheute sich vor ermüdenden Bergtouren, die infolge der Unsicherheit des Landes mit vielen Gefahren verbunden waren. Und dies war der Hauptgrund, weshalb man den Bergen wenig Beachtung schenkte. Erst im Laufe des 18. Jahrhunderts regte sich allmählich mit der wachsenden Liebe zur äusseren Natur auch das Interesse für Gebirgslandschaften. Man fing an zu wandern und schilderte hauptsächlich in Reisebeschreibungen die Naturschönheiten der Berge und die zahlreichen, bisher unbekannten Reize jener Landschaft. Erst in Wordsworth aber fand die Natur den berufenen Meister, der imstande war, ihre Wunder in würdiger Weise zu verkünden.

Von seinen Heimatbergen hören wir ihn sagen:

Ye mountains and ye lakes,
And sounding cataracts, ye mists and winds
That dwell among the hills where I was born,
If in my youth I have been pure in heart,
If, mingling with the world, I am content,
With my own modest pleasures, and have lived
With God and Nature communing, removed
From little enmities and low desires —
The gift is yours.[1])

Bezeichnend sind auch die Worte, die der Dichter in seinem „Excursion“ dem Solitary in den Mund gelegt hat:

[1]) ed. Knight III, s. 167.

How divine,
The liberty, for frail, for mortal man
To roam at large among unpeopled glens
And mountainous retirements, only trod
By devious footsteps, regions consecrate
To oldest time! and, reckless of the storm.[1])

Nie hat der Dichter eine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne mit warmer Liebe seiner Berge zu gedenken.

Nächst den Bergen sind es die Thäler, welche in dem Seedistrikt eine charakteristische Bildung aufweisen. Es sind keine schmalen Thäler, die nur für den Lauf des Flusses Platz lassen, sondern sie besitzen eine ziemliche Breite, was man schon aus der Seenbildung sehen kann. Aus der Thalebene ragen zahlreiche Felsenklippen und kleine Hügel empor, von denen der Dichter sagt:

The multitude of little rocky hills,
Rocky or green, that do like islands rise
From the flat meadow lonely there.[2])

Auf diesen kleinen Hügeln und Abhängen treffen wir zahlreiche Gehöfte, da die häufigen und plötzlichen Überschwemmungen keine Ansiedlung direkt am Ufer zulassen. Eine anschauliche Schilderung eines solchen Thales hat der Dichter in dem „Excursion" gegeben. Er hat das Thal von Winandermere im Auge, wenn er sagt:

Beneath our feet a little lowly vale,
A lowly vale and yet uplifted high
Among the mountains; even as if the spot
Had been from eldest time, by wish of theirs,
So placed, to be shut out from all the world!
Urn-like it was in shape, deep as an urn;
With rocks encompassed, save that to the south
Was one small opening, where a heath-clad ridge
Supplied a boundary less abrupt and close;
A quiet treeless nook, with two green fields,

[1]) ed. Knight V, s. 166.
[2]) ed. Knight IX, s. 389.

A liquid pool that glittered in the sun,
And one bare dwelling, one abode no more!
It seemed the home of poverty and toil,
Though not of want: the little fields made green
By husbandry of many thrifty years,
Paid cheerful tribute to the moorland house.[1])

Auch jene Schilderung von einem solchen Thale, welche der Dichter in "Guilt and Sorrow" entworfen hat, möge hier noch angeführt sein:

Wreaths of vapour tracked a winding brook
That babbled on through groves and meadows green;
A low-roofed house peeped out the trees between;
The dripping groves resound with cheerful lays,
And melancholy lowings intervene
Of scattered herds, that in the meadow graze
Some amid lingering shade, some touched by the sun's rays.[2])

Sodann geht der Dichter über zur Betrachtung der Seen seiner Heimat, die für den Charakter des Landes am meisten ausschlaggebend sind, wie man bereits aus dem Namen „Seedistrikt" schliessen kann. Wir haben bereits gesehen, dass schon in seiner frühesten Kindheit Fluss und See grosse Anziehungskraft auf ihn ausübten. Daher nehmen die Schilderungen der Gewässer und deren Wirkung auf das Gemüt der Menschen einen breiten Raum ein. Aber nicht das weite Meer finden wir von ihm verherrlicht, sondern nur die Seen und Flüsse der Heimat wiederum sind es, die er zum Gegenstand seiner Betrachtung macht.

Obgleich die Seen in dem Seedistrikte verhältnismässig klein sind, und ihre grosse Zahl auch nicht gerade als ein Vorzug anzusehen ist, so sind doch einige von ihnen durch besondere Naturschönheiten ausgezeichnet. Als den schönsten See betrachtet der Dichter den Winandermere; und von den kleineren Seen sind es die beiden "divine-

[1]) ed. Knight V, s. 79.
[2]) ed. Knight I, s. 99.

sisters" Grasmere und Rydal. Nach seiner Ansicht ist die Schönheit eines Sees darauf begründet, dass Länge und Breite in richtigem Verhältnis zu einander stehen. Man darf bei dem Blick auf den See nicht den Eindruck erhalten, als ob er nur ein langgestreckter Fluss sei, sondern die ruhig daliegende Wassermenge muss auf das menschliche Gemüt das dem See eigentümliche Gefühl der Ruhe hervorzubringen vermögen. In seinen Fluten müssen Himmel und Erde sich spiegeln und auch das geringste Lüftchen auf der Wasserfläche sich bemerkbar machen. In seinem „Prelude" hat der Dichter bei der Erzählung des Knaben von Winandermere, der von hoher Felsklippe aus auf den See hinabblickt, diesen Eindruck in folgenden Worten geschildert:

The visible scene
Would enter unawares into his mind
With all its solemn imagery, its rocks
Its woods, and that uncertain heaven, received
Into the bosom of the steady lake[1]).

Und an einer anderen Stelle, in der er vom Einfluss des Wassers handelt, sagt er: "While looking on the unruffled waters, the imagination is carried into recesses of feeling otherwise impenetrable. The reason of this is, that heavens are not only brought down into the bosom of the earth, but that the earth is mainly looked at, and thought of through the medium of a purer element." Schöner und trefflicher hätte wohl kaum mit so wenig Worten dieser Einfluss beschrieben werden können.

In zweiter Linie sind vor allem die Ufer und die Umgebung ausschlaggebend für die Schönheit dieser Seen. Häufig treten die Berge hart an den See heran, aber dann sind auch wieder langsam aufsteigende Wiesen und Wälder zu finden. Man kann hier wohl an die Verse denken:

The sylvan slopes with corn-clad fields
Are hung as if with golden shields,

[1]) ed. Knight III, s. 220.

Bright trophies of the sun!
Like a fair sister of the sky,
Unruffled doth the blue lake lie
The mountains looking on.[1])

So wenig diese Seen durch Grösse und Ausdehnung ausgezeichnet sind, so gross ist die Mannigfaltigkeit in der Formation der Gestade. Von den Ufern seiner Seen schreibt der Dichter: "Masses of rock, that have been precipitated from the heights into the area of waters, lie in some places like stranded ships; or have acquired the compact structure of jutting pears; or project in little peninsulas crested with native wood. The smallest rivulet — one whose silent influx is scarcely noticeable in a season of dry weather — so faint is the dimple made by it on the surface of the smooth lake — will be found not to have been useless in shaping, by its deposits of gravel and soil in the time of flood, a curve that would not otherwise have existed. But the more powerful brooks encroaching upon the level of the lake, have, in course of time, given birth to ample promontories of sweeping outline, that contrast boldly with the longitudinal base of the steeps on the opposite shore; while their flat or gently-sloping surfaces never fail to introduce, into the midst of desolation and barreness, the elements of fertility, even where the habitations of men may not have been raised."

In den Seen liegen zahlreiche kleine Inseln zerstreut, die aber häufig nur aus einem Felsenriff bestehen, auf denen die Seevögel ihre Nester aufgeschlagen haben. Nur ganz selten hat eine Insel eine so grosse Ausdehnung, dass sie zur Aufnahme menschlicher Wohnungen Raum genug bietet.

Den Seen nahe verwandt sind die Tarne, Teiche; sie sind meistens am Fusse der Berge, vereinzelt aber auch in den Thälern anzutreffen. Bei den häufigen und sehr heftigen Regenfällen dienen sie als Sammelbecken des

[1]) ed. Knight VI, s. 181.

Wassers und schützen somit vor plötzlicher Überschwemmung. Die abgelegeneren Tarne sind meist mit sumpfigen Boden umgeben und bieten ein wenig erfreuliches Bild; aber wo durch Menschenhand das Wasser in feste Ufer gedrängt ist, da ist ihr Anblick ein sehr angenehmer. Sie haben meistens die Form eines kleinen runden Sees, und ihr Wasser besitzt krystallene Klarheit. Einer der schönsten Tarne ist nach Wordsworths Angabe der in der Nähe von Grasmere gelegene Loughrigg-tarn, von dem der Dichter folgende Beschreibung giebt: "It has a margin of firm meadows, of rocks and rocky woods, a few reeds here, a little company of water-lilies there, with beds of gravel or stones beyond; a tiny stream issuing neither briskly nor sluggishly out of it; but its feeding rills, from the shortness of their course, so small as to be scarcely visible. Five or six cottages are reflected in its peaceful bosom; rocky and barren steeps rise up above the hanging enclosures; and the solemn Pikes of Langdale overlook from a distance, the low cultivated ridge of land that forms the northern boundary of its small, quiet, and fertile domain."[1]) Auch in einer Epistel an seinen Freund Beaumont hat er die Schönheit dieses Tarn besungen. Er vergleicht ihn wegen seines krystallklaren Wassers mit "Diana's looking-glass". Das Spiegelbild zeigt ihm:

Within the mirror's depth, a world at rest —
Sky streaked with purple, grove and craggy bield[1]),
And the smooth green of many a pendent field,
And quieted and soothed, a torrent small,
A little would-be waterfall,
One chimney smoking and its azure wreath,
Associate all in the calm Pool beneath,
With here and there a faint imperfect gleam
Of water-lilies veiled in misty steam.[2])

So klar ist die hier reflektierte Landschaft, dass der Dichter darin gleichsam ein Abbild des sanften Traumes

[1]) bield Dialektwort für shelter.
[2]) ed. Knight IV, s. 256.

der Natur zu erblicken glaubt. Bei dem Vergleich der beiden Schilderungen kann man ersehen, wie genau beide sich decken.

Die höher gelegenen Tarne sind meist schwer zugänglich. Sehr häufig befinden sie sich direkt am Fusse der Berge, und ihr Anblick macht einen öden und düsteren Eindruck; ähnlich den Seen unserer Mittelgebirge. Kein Sonnenstrahl vermag in ihre dunklen Fluten zu dringen. Das Gefühl der Abgeschiedenheit befällt den Menschen beim Anblick eines solchen Bergtarnes; in trefflicher Weise hat der Dichter diese Einsamkeit in den folgenden Versen wiedergegeben:

There sometimes doth a leaping fish
Send through the tarn a lonely cheer;
The crags repeat the raven's croak,
In symphony austere;
Thither the rainbow comes — the cloud —
And mists that spread the flying shroud;
And sunbeams; and the sounding blast,
That, if it could, would hurry past;
But the enormous barrier holds it fast[1]).

Und in demselben Masse wie die Seen waren auch die Flüsse und Bäche seines Heimatlandes von grossem Einfluss auf Wordsworth gewesen. Er hatte an ihren Ufern die glücklichsten Stunden seiner Jugend verbracht, und „wie eine Leidenschaft" hatte ihn das Gemurmel verfolgt, wenn er fern von ihnen weilte. Beim Anblick der Flüsse, die er geradezu als seine Freunde bezeichnet, ruft er daher aus:

Return, Content, for fondly I pursued
Even when a child, the Stream — unheard, unseen;
Through tangled woods, impending rocks between,
Or, free as air, with flying inquest viewed

[1]) cd. Knight III, s. 37.

The sullen reservoirs whence their bold brood —
Pure as the morning, fretful boisterous, keen,
Green as the salt-sea billows, white and green —
Poured down the hills, a choral multitude!
Nor have I tracked their course for scanty gains;
They taught me random cares and truant joys,
That shield from mischief and preserve from stains
Vague minds, while men are growing out of boys;
Maturer fancy owes to their rough noise
Impetuous thoughts that brook not servile reins.[1])

In diesen Zeilen entwirft uns Wordsworth ein anschauliches Bild eines Bergflusses, dessen krystallklare Wasser bald ruhig bald stürmend dahineilen. Und wie schon in der Kindheit ihm der Fluss einer seiner liebsten Spielkameraden gewesen ist, so hat er auch im späteren Leben stets eine grosse Anziehungskraft auf ihn ausgeübt.

Wenn sein Inneres erschüttert ist, da nimmt er zu ihm seine Zuflucht, denn er weiss an seinen Ufern Trost und Heilung zu finden:

Brook! whose society the Poet seeks,
Intent his wasted spirits to renew.[2])

Von allen Gewässern seiner Heimat hatte besonders der kleine Duddon ihn mächtig angezogen. Der kleine Fluss entspringt auf der Grenze der drei Grafschaften Westmoreland, Cumberland und Lancashire und durchfliesst den kurzen Weg von fünfundzwanzig englischen Meilen. Nirgends aber sind so viele Naturschönheiten zusammengedrängt als wie gerade an seinen Ufern. Der Dichter weilte oft an diesem Lieblingsfluss und in einem Cyklus von 34 Sonetten hat er ihm ein herrliches Denkmal gesetzt. Die einzelnen Sonette stehen in keinem engeren Zusammenhang; ein jedes giebt ein abgeschlossenes Bild. Mit nur wenigen Strichen ist in den meisten die Landschaft gezeichnet, und dann sind Erinnerungen und Erlebnisse an-

[1]) ed. Knight VI, s. 343.
[2]) ed. Knight VI, s. 70.

geschlossen, welche sich an die betreffende Stelle knüpfen. An der Quelle stehend ruft der Dichter dem Flusse zu:

Child of the clouds! remote from every taint
Of sordid industry thy lot is cast;
Thine are the honours of the lofty waste
Not seldom, when with heat the valleys faint,
Thy handmaid Frost with spangled tissue quaint
Thy cradled decks; — to chant thy birth, thou hast
No meaner Poet than the whistling Blast,
And Desolation is thy Patron-saint![1])

Und weiter verfolgt er das Flüsschen, diesen "cradled Nursling of the Mountains"[2]), auf seinem Laufe durch Wald und Heideland sich eilig dahinschlängelnd:

Thou appear'st a glistering snake,
Silent, and to the gazer's eye untrue,
Thridding with sinuous lapse the rushes, through
Dwarf willows gliding, and by ferny brake.
Starts from a dizzy step the undaunted Rill
Robed instantly in garb of snow-white foam.[2])

Aus der höheren und einsamen Gebirgsgegend ist das Flüsschen in ein liebliches Thal eingetreten, wo schmucke Häuschen und grünende Felder sich in seinen klaren Fluten widerspiegeln. Dann verengt sich das Thal, die Berge treten nahe an seine Ufer heran, und überhängende Felsen und abgestürzte Steinblöcke, die in seinem Flussbett liegen, verleihen der Landschaft einen wild romantischen Anblick:

Thee hath some awful Spirit impelled to leave
Utterly to desert the haunts of men,
Though simple thy companions were and few,
And trough the wilderness a passage cleave
Attended but by thine own voice, save when
The clouds and fowls of the air thy way pursue.[3])

Und aus dieser Thalenge heraus tritt der schäumende und erboste Strom in die Ebene von Donnerdale:

---

[1]) ed. Knight VI, s. 306.
[2]) ed. Knight VI, s. 307.
[3]) ed. Knight VI, s. 318.

Majestic Duddon, over smooth flat sands
Gliding in silence with unfettered sweep!
Beneath an ampler sky a region wide
Is opened round him: — hamlets, towers, and towns,
And blue-topped hills, behold him from afar.[1])

Seine Fluten werden beruhigt, und wie in Schlaf versunken ergiesst sich die Wassermenge in das unendliche Meer. Dann lässt der Dichter seinen Blick rückwärts schweifen, als er an der Mündung steht, gleich dem Menschen, der am Lebensabend seine Tage nochmals überblickt. Er nimmt dann Abschied von diesem geliebten Flusse, indem er ausruft:

Still glides the stream, and shall for ever glide.[2])

Zu den besten Darstellungen, die der Dichter in seinem Seeführer gegeben hat, gehört ohne Zweifel diejenige, in der er die atmosphärischen Einflüsse behandelt.

Obgleich die Seenlandschaft sehr häufig von Regen heimgesucht wird, denn im Jahre fällt hier durchschnittlich zweimal so viel Regen als in den übrigen Teilen der Insel, so ist doch die Anzahl der Tage mit schlechtem Wetter ziemlich gering. Heftige Regengüsse abwechselnd mit dem glänzendsten Sonnenschein sind ein Charakteristikum für den Norden Englands. Und dieser häufige Wechsel wird von den Einwohnern keineswegs als lästig empfunden, sondern die Regenwolken, welche die Landschaft bald verdunkeln, bald in hellem Sonnenlicht erscheinen lassen, sind nach dem Vergleiche des Dichters eine ebenso angenehme Abwechslung für das Auge, wie die Aufeinanderfolge von lustiger und trauriger Musik für das Ohr. Eine grosse Rolle spielt hier der Nebel, von dem der Dichter sagt:

Most potent, when mists veil the sky,
Mists, that distort and magnify.[3])

---

[1]) ed. Knight VI, s. 349.
[2]) ed. Knight VI, s. 350.
[3]) ed. Knight VI, s. 147.

Wenn in heisser Jahreszeit nach Sonnenuntergang von den Seen und Wiesen die Nebel aufsteigen, oder wenn nach dem Regen die um die Berggipfel herumgelagerten Dampfwolken sich langsam und geräuschlos in das Thal hinabsenken und ausbreiten, dann bietet sich dem Auge ein erhabener Anblick dar. Die Natur ist wie von einem Schleier eingehüllt, und alle Gegenstände erscheinen mit einem so magischen Glanze umgeben, dass man sie für die Schutzgottheiten der Berge oder für die Geister der Vorfahren halten könnte, wie wir es in den Vorstellungen der Naturvölker finden. Diese Erscheinungen sind so schön, dass der Einsiedler in dem „Excursion" den für glücklich preist, dem es vergönnt ist, nach Willkür in den Bergen herumzustreifen:

while the mists
Flying, and rainy vapours, call out shapes
And phantoms from the crags and solid earth
As fast as a musician scatters sounds
Out of an instrument.[1])

Eine andere diesbezügliche Schilderung finden wir in seinem Prelude, als er den Schäfer einsam im Nebel herumwandern sieht:

When up the rainy brooks on rainy days
Angling I went, or trod the trackless hills
By mists bewildered, suddenly mine eyes
Have glanced upon him distant a few steps,
In size a giant, stalking through thick fog,
His sheep like Greenland bears, or, as he stepped
Beyond the boundary line of some hill-shadow,
His form hath flashed upon me, glorified
By the deep radiance of the setting sun.[2])

Es möge hier erwähnt sein, dass Wordsworth zwar nicht der erste ist, welcher von den Erscheinungen des Nebels gesprochen hat, aber doch der erste Dichter der neuenglischen Litteraturepoche, der in diesen Natur-

[1]) ed. Knight V, s. 166.
[2]) ed. Knight III, s. 291.

erscheinungen etwas Bezauberndes und Gewaltiges erblickt. Bei Thomson finden wir in seinen „Seasons“ den Nebel als eine „graue und formlose Verwirrung“ [1]) hingestellt, durch die der Schäfer mit gigantischem Schritt schreitet. Wordsworth kann man in seiner Auffassung und Schilderung solcher Naturerscheinungen als einen Abkömmling von Ossian-Macpherson bezeichnen.

Eine dem Nebel ähnliche Erscheinung sind die leichten Wölkchen, die um die Gipfel der Berge herumschweben. Sie bieten einen höchst prächtigen Anblick und sind, besonders im Sommer, täglich, ja fast stündlich wahrzunehmen. Wordsworth sagt von ihnen: “Such clouds, cleaving to their stations, or lifting up suddenly their glittering heads from behind rocky barriers, or hurrying out of sight with speed of the sharpest sledge — will often tempt an inhabitant to congratulate himself on belonging to a country of mists and clouds and storms, and make him think of the blank sky of Egypt, and of the cerulean vacancy of Italy, as an unanimated and even a sad spectacle.” [2])

In einem solchen Lande, in dem das Klima und die Atmosphäre eine so grosse Rolle spielt, sind bisweilen Tage zu finden, die, wie Wordsworth sagt, für den Naturfreund ganze Monate, ja Jahre aufwiegen. Derartige köstliche Tage sind im Frühling anzutreffen, wenn ein erster sanfter Hauch über das junge Grün dahinweht; häufiger aber sind sie im Herbste.

Von einem solchen Herbsttag giebt uns der Dichter folgende Schilderung: “The atmosphere seems refined, and the sky rendered more crystalline, as the vivifying heat of the year abates; the lights and shadows are more delicate; the colouring is richer and more finely harmonised; and in this season of stillness, the ear being unoccupied, or only gently excited, the sense of vision becomes more susceptible of its appropriate enjoyments. The happiest time is, when the equinoxial gales are departed, but their

[1]) Thomson: „Seasons“, Autumn Vers 722 ff.

[2]) ed. Knight VIII, s. 233.

fury may probably be called to mind by the sight of a few shattered boughs, whose leaves do not differ in colour from the faded foliage of the stately oaks, from which these relics of the storm depend: all else speaks of tranquillity; — not a breath of air, no restlessness of insects, and not a moving object perceptible — except the clouds gliding in the depths of the lake, or the traveller passing along, an inverted image, whose motion seems governed by the quiet of a time, to which its archetype, the living person, is, perhaps, insensible."[1])

Gerade in diesen Schilderungen, wie sie Wordsworth von den Seen, Tarnen, Nebeln und den atmosphärischen Einflüssen des Landes entworfen hat, können wir ihn als Romantiker am besten kennen lernen. Die in dem Wasser getreu sich widerspiegelnde Landschaft, deren Umrisse in der Tiefe geheimnisvoll zusammenschwimmen, der Reflex der Lichtstrahlen und das magische Ineinanderfliessen von Wirklichkeit und Spiegelbild, das gerade hat Wordsworth besonders angezogen. Er ist versunken in diese Wunder, welche in ihm eine träumerische Naturbetrachtung hervorrufen.

Aber nicht nur am Tage, sondern auch zur Nachtzeit weist eine solche Landschaft mit ihren Bergen, Thälern und Seen eigene Reize auf. Wenn eine tiefe Ruhe über der Natur ausgebreitet liegt, dann kann man gerade hier empfinden, wie "the narrowness of the vales, and comparative smallness of the lakes, are especially adapted to bring surrounding objects home to the eye and to the heart."[2]) Die Sterne erscheinen dem menschlichen Auge näher gerückt, als wenn man sie in einem ebenen Lande betrachtet, und vor allem wird durch den stark hervortretenden Kontrast von Licht und Schatten eine Berg- und Seenlandschaft um so reizender. Der Dichter hat diese Erörterungen plötzlich abgebrochen, obgleich, wie er selbst angiebt, sich noch vieles hierüber sagen liesse. Gerade diese Lichtwirkungen

[1]) ed. Knight VIII, s. 224.
[2]) ed. Knight VIII, s. 225.

hat Wordsworth oft dargestellt, und bei der Betrachtung seiner weiteren Schilderungen werden wir gelegentlich noch darauf zu sprechen kommen.

Das zweite Kapitel seines Seeführers kommt für uns weniger in Betracht. Es ist überschrieben: "Aspect of the country, as infected by its inhabitants". Der Dichter spricht zunächst von den ersten Bewohnern des Landes sowie ihren Beschäftigungen und entwirft dann an der Hand von alten Überlieferungen ein Bild von der Besiedlung und Entstehung der Bodenformation, soweit sie durch den Einfluss des Menschen bedingt sind.

Ausser einigen spärlichen Resten römischer Bauwerke, in der Nähe von Ambleside, sind noch ziemlich deutliche Spuren von den Opferstätten der Druiden zu finden. Der Dichter hat stets eine grosse Achtung vor diesen Denkmälern aus grauer Vorzeit gehabt. Schon in "Guilt and Sorrow", also einem seiner ersten Werke, finden wir die Beschreibung einer solchen Kultstätte. Es ist das bekannte Stonehenge, auf der Ebene von Salisbury, von dem er sagt:

Pile of Stone-henge! so proud to hint yet keep
Thy secrets, thou that lov'st to stand and hear
The Plain resounding to the whirlwind's sweep,
Inmate of lonesome Nature's endless year.[1])

In dem Seedistrikt ist der grösste und am besten erhaltene Druidenaltar der jetzt "Long Meg and her Daughters" benannte, welcher an dem Flüsschen Eden sich befindet. Er besteht aus zweiundsiebzig bis über 3 m hohen Steinen, die in einem Kreis aufgestellt sind, dessen Durchmesser nahezu 7,5 m beträgt. Ausserhalb des Kreises steht ein einzelner Stein von 5,5 m Höhe, welcher "Long Meg" von den Umwohnern benannt worden ist. Auf den Dichter machte dieses Denkmal einen überwältigenden Eindruck, wie er dies in folgenden Versen ausgesprochen hat:

A weight of awe not easy to be borne
Fell suddenly upon my spirit, cast

[1]) ed. Knight I, s. 77.

From the dread bosom of the unknown past,
When first I saw that Sisterhood forlorn; —
And Her, whose strength and stature seem to scorn
The power of years — pre-eminent and placed
Apart to overlook the circle vast.
Speak Giant Mother! tell it to the Morn,
While she dispels the cumbrous shades of night;
Let the Moon hear, emerging from a cloud,
When, how, and wherefore, rose on British ground
That wondrous Monument, whose mystic round
Forth shadows, some have deemed, to mortal sight
The inviolable God that tames the proud.[1])

Von Interesse sind für uns in diesem Kapitel die Beschreibungen der Häuser seines Heimatlandes, da der Dichter sie häufig in seinen Gedichten erwähnt hat. Man erblickt nicht zusammengedrängte Häuserkomplexe, sondern auf den Hügeln und an den Abhängen einzeln stehende Gehöfte. Oft sind die durch das umgebende Gehölz ganz und gar verdeckt, und nur Rauchwolken, die bisweilen aufsteigen, weisen auf das Vorhandensein eines solchen Häuschens hin. In seinem „Recluse" hat der Dichter von ihnen folgende Schilderungen gegeben:

Clustered like stars some few, but single most,
And lurking dimly in their shy retreats,
Or glancing at each other cheerful looks,
Like separated stars with clouds between.[2])

Ihrem Aussehen nach heben sie sich fast gar nicht von dem Erdboden ab, sodass man den Eindruck erhält, als ob sie aus der Erde hervorgewachsen wären. Und um das vollständige Bild eines solchen Häuschens zu haben, muss man sich noch hinzugefügt denken "the little garden with its shed for bee-hives, its small bed for potherbs, and its borders and patches of flowers for Sunday posies, with sometimes a choice few too much prized to be plucked; an orchard of proportional size; a cheesepress, often

[1]) ed. Knight VII, s. 379.
[2]) ed. Knight IX, s. 235.

supported by some tree near the door; a cluster of embowering sycamores for summer shade; a tall fir, through which the winds sing when other trees are leafless; the little rill or household spout murmering in all seasons." Und, fährt der Dichter dann weiterhin fort: "combine these incidents and images together, and you have the representative idea of a mountain-cottage in this country so beautiful formed in itself, and so richly adorned by the hand of Nature."[1])

Der Anblick eines solch schmucken Häuschens ist so entzückend, dass der Dichter dem Fremden, der das Land bereist, zuruft:

Well may'st thou halt — and gaze with brightening eye!
The lovely Cottage in the guardian nook
Hath stirred thee deeply; with its own dear brook,
Its own small pasture, almost its own sky![2])

Das dritte und letzte Kapitel seines Seeführers steht in keinem Zusammenhang mit den beiden ersten, wie man schon aus der Überschrift ersehen kann: "Changes, and rules of taste for preventing their bad effects." Der Dichter fügte es hinzu "by a wish to preserve the native beauty of this delightful district, because still further changes in its appearance much inevitably follow from the change of inhabitants and owners, which is rapidly taking place". Es enthält scharfe Anschuldigungen gegen die Fremden, die ohne Verständnis für das Land den harmonischen Charakter, der ihm bisher eigen war, zu vernichten drohen.

Es hatte sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in England eine Reiselust geltend gemacht, die man auch in den zahlreichen Reisebeschreibungen und Führern, die in jener Zeit entstanden, widergespiegelt sieht. So war auch der Seedistrikt allmählich bekannt geworden, und die Zahl seiner Besucher wuchs von Jahr zu Jahr bedeutend.

---

[1]) ed. Knight VIII, s. 238.
[2]) ed. Knight IV, s. 27.

Ehe Wordsworth der Welt die Reize und Wunder seines Heimatlandes verkündete, hatte bereits der bekannte Dichter Thomas Gray in seinem 1769 erschienenen "Journal of the Lakes" auf die Seenlandschaft aufmerksam gemacht. Weniger bekannt geworden sind die Beschreibungen des Arztes John Brown (1735—1788), der in Cumberland aufgewachsen war und in Briefen, als auch in kleineren Gedichten seine Heimat verherrlicht hatte. Wordsworth kannte diese Beschreibungen und hat sich in lobenswerter Weise über sie ausgesprochen. Am verbreitesten von allen diesen Schriften, welche im 18. Jahrhundert erschienen waren, war das Buch von Gilpin: "Observations, relative chiefly to picturesque beauty, made in the year 1772, on several parts of England, particularly the mountains and lakes of Cumberland and Westmoreland", erschienen im Jahre 1788.

Freilich gereichte dieser Zuzug von Fremden dem Lande nicht gerade zum Vorteil, und schon im Jahre 1800 hören wir den Dichter in seinem Gedichte "The Brothers" ausrufen: "These Tourists, heaven preserve us!"[1]) Zu seinem grössten Kummer musste der Dichter zusehen, wie von Jahr zu Jahr der Einfluss der Fremden, die kein Verständnis für das Land hatten, sich geltend machte. Man hatte Häuser gebaut, die ganz und gar nicht dem Charakter des Landes entsprachen und dem Naturfreund zum grössten Ärger gereichten, weil sie das Auge beleidigten. In dem letzten Kapitel seines Führers erhebt Wordsworth schwere Anschuldigungen gegen die Eindringlinge und sucht durch Aufstellung allgemeiner Gesichtspunkte diesem Übel und der Verständnislosigkeit entgegenzutreten.

Die originelle Betrachtungsweise und das grosse Verständnis für sein Heimatland, das wir aus dem Seeführer deutlich erkennen können, tritt im vollen Masse erst hervor, wenn wir andere diesbezügliche Schilderungen heranziehen. Man vergleiche etwa eine Beschreibung des Grasmerethales,

[1]) ed. Knight II, s. 106.

wie sie Gilpin in seinem bereits oben erwähnten Buche entworfen hat. Er sagt da: „Als wir ihm (d. i. der Grasmeresee) näher kamen, bot er uns einige schöne Ansichten an seinen Ufern dar, wiewohl, genau betrachtet, sein grosses Verdienst eigentlich nur darin bestand, dass er das Auge unter der grossen Mannigfaltigkeit von rauhen Bergscenen durch seinen ebenen Spiegel erquickte." Und dann weiterhin fährt er fort: „Zur Belebung einer solchen Landschaft würde sich nichts besser schicken, als eine Gruppe von Räubern. Unter allen Scenen, die ich jemals sah, wäre zur Begehung einer schrecklichen That diese die schrecklichste. Die Einbildungskraft kann sich kaum enthalten, sich hinter einem vorspringenden Felsen eine Räuberbande zu denken, die dem durch's Thal Reisenden auflauert."[1]) Nur einige wenige Jahrzehnte liegen zwischen der Entstehung der beiden Werke, und trotzdem ist der Unterschied für das Verständnis der Landschaft ein so grosser. Zwar muss man zur Entschuldigung Gilpin's anführen, dass er den Seedistrikt nur durchwandert hat, während Wordsworth von Kindheit an hier weilte und mit dem Charakter der Landschaft viel vertrauter war. Immerhin ist der Unterschied in der Art der Schilderung ein so merklicher, dass wir dem Verfasser des Seeführers hohes Verdienst um Landschaftsbeschreibung nicht absprechen können.

Es ist eine bekannte und häufige Erscheinung, dass aus dem Naturbeobachter im Laufe der Zeit der Naturforscher sich herausbildet. Auch bei einem Wordsworth, der stets mit so grosser Liebe der Natur sich gewidmet hat, könnte man ein Gleiches vermuten. Jedoch wie wir aus dem Seeführer ersehen können, tritt sein wissenschaftliches Interesse gegenüber dem ästhetischen Naturgefühl fast ganz in den Hintergrund. Zwar wirft der Dichter dann und wann Seitenblicke auf die Formation des Landes, die Art der Zusammensetzung der Gesteine etc., aber immer sehen wir sein Hauptaugenmerk auf die Schilderungen

[1]) Gilpin: Observations, relative . . . ., Leipzig 1793, s. 149, 152.

landschaftlicher Schönheiten gerichtet. Auch im Alter wurde seine Naturbetrachtung durch keine abstrakte und mehr nach wissenschaftlicher Seite hinneigende Naturanschauung verdrängt. Der Dichter ist sich hierin immer gleich geblieben; und auch bis hinauf ins hohe Alter ist bei ihm dieselbe Liebe für die Natur und eine nur wenig geschwächte Empfänglichkeit für ihre Eindrücke zu konstatieren.

Sonstige Naturschilderungen.

Bei der Besprechung des Seeführers haben wir hauptsächlich nur topographische Schilderungen kennen gelernt, im folgenden wollen wir uns den Schilderungen zuwenden, die Wordsworth von der Natur im allgemeinen gegeben hat.

Man muss sich wundern, dass ein Dichter wie Wordsworth, der nicht nur das benachbarte Schottland und das übrige England, sondern auch den Kontinent, Frankreich, Deutschland und Italien bereist hat, keine grosse Auswahl von Naturschilderungen aufweist. Zwar hat der Dichter seine Reiseeindrücke in manchem schönen „Memorial" niedergelegt, aber im Vergleich mit den Schilderungen, die er aus seinem engeren Vaterlande entworfen hat, stehen diejenigen aus fremden Ländern im allgemeinen weit zurück. Wordsworth ist Lokalpoet durch und durch und übertrifft darin noch einen Burns und Walter Scott. Der Hauptnutzen, der ihm aus seinen Reisen erwuchs, bestand lediglich darin, dass er durch die Kenntnis fremder Gegenden immer mehr die Schönheit seines eigenen Landes würdigen lernte. Mag er inmitten der Alpenwelt oder an den herrlichsten Punkten Italiens weilen, immer wieder schweift sein Blick nach der nördlichen Heimat zurück. Er vergleicht, und stets neigt er sich auf die Seite des Seedistrikts, dessen hohe Reize nach seinem Empfinden jeder Naturschönheit die Wage halten. Betrachten wir z. B. das Gedicht „Musings near Aquapendente", welches auf einer italienischen Reise im Jahre 1837 entstanden ist. Jede

Naturschönheit Italiens hat eine grosse Anziehungskraft für ihn, aber doch fühlt man immer heraus, dass der Dichter ein Nordländer ist, dessen Auge nicht an die scharf ausgeprägten Farbenkontraste südlicher Länder gewöhnt ist. Als der poetisch wertvollste Teil dieses langen Gedichtes tritt daher derjenige hervor, in welchem er an seine heimischen Berge zurückdenkt. Vor seinem geistigen Auge sieht er all die ihm bekannten Stätten auftauchen, und heisse Gebete fliessen über seine Lippen, dass seine Heimat vor jedem Missgeschick bewahrt bleiben möge, während er in fremden Landen weilt. Wordsworth hat nicht die dichterische Kraft besessen, die erhabenen Wunder der Alpen und Italiens in Worte zu zaubern. Er überliess dies seinen mächtigeren Zeitgenossen, einem Byron und Shelley. Nur für seine cumberländische Heimat hat er Auge und Ohr. So finden wir bei ihm keine Schilderung einer Lawine, die mit mächtigem Dröhnen ins Thal hinabsaust, wohl aber vermag das Heulen des Windes, der mit "alien sound of melancholy"[1]) über den gefrorenen See hinfegt, seine Aufmerksamkeit zu fesseln.

Wenn auch die Auswahl seiner Schilderungen keine sehr grosse ist, so hat doch der Dichter in den wenigen gezeigt, welch neue Auffassung und Gedanken über die Natur er bekundete. Bei ihm finden wir kein sich künstlich Hineinversetzen in die Natur, wie es manche seiner Vorgänger mehr oder weniger noch gethan hatten und auch keine Übernahme antiquer Bilder, wodurch die Dichtung als steif und frostig erscheint. Er schildert die Natur, wie er sie mit seinen eigenen Augen kennen gelernt hat, und darum sind seine Verse frisch und lebenskräftig geblieben. Wir finden neue Gedanken über die Sonne, Mond, Landleben u. s. w. Aber auch er hat nicht mit einem Schlage alle diese Neuerungen geschaffen; nicht alles ist ihm als originell anzurechnen, auch er hat seine Wegbereiter gehabt, wie einen Thomson, Goldsmith, Cowper, Collins,

[1]) ed. Knight II, s. 54.

Bowles etc. Einzelne Gedanken, welche von diesen nur angeregt worden waren, griff er auf und führte sie weiter aus.

Das Leben und Weben in der Natur findet in seinem Inneren lebhaften Wiederhall, und beseelend und belebend fliessen seine Empfindungen in die Natur zurück. Alle Schönheiten nimmt er wahr, und auch die denkbar einfachsten Gegenstände weiss er durch exakte Detailmalerei dem menschlichen Empfinden näher zu bringen. Sein Naturgefühl ist nicht nur Bewunderung; nein, vielmehr eine herzliche Sympathie ist in ihm wahrzunehmen, die ihn aufs innigste mit der Natur verbindet. So kam es auch, dass er schon damals bei seiner ersten Reise nach dem Kontinent nichts Fremdes und Eigenartiges in der Natur zu erblicken vermochte. Ein hohes Glück ist ihm zu Teil geworden, dadurch, dass er in das geheimnisvolle Weben der Natur einen Einblick gewonnen hat, und darum richtet er nochmals in seinem Alter an seine Mitmenschen die Mahnworte:

Where'er shall turn thine eye
On earth, air, ocean, or the stary sky
Converse with Nature in pure sympathy.[1])

Die Darstellung in seinem Seeführer, welche das Klima und die Atmosphäre des Seedistriktes behandelte, haben wir als eine seiner feinsten und besten kennen gelernt; ein nämliches kann man auch von den diesbezüglichen poetischen Schilderungen sagen. Wordsworth hatte ein feines Gefühl für alle Luft- und Himmelserscheinungen. Namentlich waren die Lichtwirkungen von grossem Einfluss auf ihn gewesen, und von früher Jugend hat er besondere Aufmerksamkeit ihnen zugewandt. Er hatte beobachtet, wie die Natur bei verschiedener Beleuchtung stets ein ganz anderes Aussehen erhält, und dass besonders bei Sonnenuntergang oder bei Mondenschein ein hoher poetischer Glanz über die Landschaft ausgegossen ist. Diese Naturreize mit grösster Treue darzustellen, betrachtet er als das höchste Ziel aller guten Poesie.

[1]) ed. Knight VIII, s. 163.

Die Sonne, den mächtigsten der Himmelskörper, hatte der Dichter, wie wir bereits gesehen haben, schon in seinem zehnten Jahre „lieben" gelernt, und zwar deshalb, weil sie mit ihren Strahlen beim Auf- und Untergang die Berge mit einem goldenen Schleier bedeckt. Und diese Liebe wurde zur Verehrung, als er ihre Macht und Herrlichkeit erkannte, die sich überall in der Natur dem aufmerksamen Beobachter offenbart. Es war während seiner ersten Sommerferien, als der junge Student einst bei Tagesanbruch von einem Tanzvergnügen nach Hause zurückkehrte und in seinen Heimatsbergen wieder einmal den auftauchenden Sonnenball beobachten konnte. Noch nie hatte er bisher ein solches Entzücken empfunden als jetzt gerade, und es schien ihm, als ob die Sonne noch nie eine solche Pracht entfaltet hätte. In seinem „Prelude" hat er diese Morgenlandschaft folgendermassen geschildert:

Magnificent

The morning rose, in memorable pomp,
Glorious as ere I had beheld — in front,
The sea lay laughing at a distance; near,
The solid mountains shone, bright as the clouds,
Grain-tinctured, drenched in empyrean light;
And in the meadows and the lower grounds
Was all the sweetness of a common dawn —
Dews, vapours, and the melody of birds,
And labourers going forth to till the fields.[1])

Und wie er angesichts dieses herrlichen Phänomens einsam dahinwandert, da fühlt er, wie in ihm eine Wandlung vor sich geht, und wie gleichsam die Natur ihre Bande um ihn schlingt: "I made no vows, but vows were then made for me!"[1]) Von jenem Augenblick an glaubt er, dass in ihm, wenn auch unbewusster Weise, die Entscheidung getroffen wurde, sein Leben in den Dienst der Natur zu stellen und ihr Lob und ihre Macht den Menschen zu verkünden.

---

[1]) ed. Knight III, s. 201.

Wie genau Wordsworth der Natur die einzelnen charakteristischen Züge abzulauschen wusste, und wie er verstand, mit wenig Strichen ein treffliches Stimmungsbild bei seinen Lesern hervorzuzaubern, geht aus der folgenden Schilderung hervor:

All things that love the sun are out of doors;
The sky rejoices in the morning's birth;
The grass is bright with rain-drops; — on the moors
The hare is running races in her mirth;
And with her feet she from the plashy earth
Raises a mist, that glittering in the sun,
Runs with her all the way wherever she does run.[1])

Das erste Auffallen der Sonnenstrahlen, jenes "first smile"[2]) auf die Tauperlen, das lustige Springen des scheuen Hasen und das Aufsteigen des Nebels, der schrittweise mit den fortwandernden Sonnenstrahlen sich erhebt, alle diese einzelnen Züge rufen durch das Aneinanderreihen ein lebhaftes und anschauliches Bild in uns hervor, geradezu als ob wir selbst Augenzeugen dieser Scenerie wären.

Am schönsten aber hat der Dichter seiner Liebe zu dem mächtigsten aller Himmelskörper Ausdruck verliehen in seiner Dankesode, wo er mit warmen Worten ihr den Willkommengruss zuruft:

Hail, orient Conqueror of gloomy Night!
Thou that canst shed the bliss of gratitude
On hearts howe'er insensible or rude;
Wether thy punctual visitations smite
The haughty towers where monarchs dwell;
Or thou, impartial Sun, with presence bright
Cheer'st the low threshold of the peasant's cell!
Not unrejoiced I see thee climb the sky
In naked splendour clear from mist or haze,
Or cloud approaching, to divert the rays,

[1]) ed. Knight II, s. 275.
[2]) ed. Knight VIII, s. 149.

Which even in deepest winter testify
Thy power and majesty,
Dazzling the visions that presumes to gaze.[1])

Man achte bei dieser Schilderung besonders auf die einzelnen Ausdrücke, durch welche der Dichter die Macht der Sonne charakterisiert, wie die Anrede als "orient Conqueror of gloomy night" oder als "impartial Sun". Auch in anderen Beschreibungen finden wir derartige, Wordsworth specifisch eigene Redewendungen, wie z. B. "the obsolute, the world-absorbing one"[2]), oder "divinest Object".[3]) Dann ferner "labouring sun"[4]), weil sie am Morgen den Nebel bekämpfen muss, "industrious sun, glorious sun"[5]) etc. Sehr bezeichnend sind ferner die Ausdrücke, in denen er sie mit einem Auge vergleicht, so z. B. "sun's triumphant eye"[6]) und "the broad open eye of the solitary sky"[7]) für die hoch am Himmel thronende Sonne.

Bei weitem häufiger, und man kann wohl auch sagen, im allgemeinen poetisch wertvoller sind diejenigen Schilderungen, die der Dichter von der scheidenden Sonne und der Abendlandschaft entworfen hat. Dass er schon als Kind von grosser Begeisterung für diese Naturerscheinung erfüllt war, dafür liefert uns einer seiner ersten dichterischen Versuche "Composed in anticipation of leaving school" den Beweis, wo er in dem allein noch erhaltenen Schlusse eine Schilderung des Sonnenunterganges gegeben hat. Warmes Naturgefühl und Heimatsliebe sind gepaart und kommen in den folgenden Versen schön zum Ausdruck:

Dear native regions, I foretell
From what I feel at this farewell,
That, whereso'er my step may tend,
And whenso'er my course shall end,

---

[1]) ed. Knight VI, s. 75.
[2]) ed. Knight VII, s. 288.
[3]) ed. Knight VI, s. 76.
[4]) ed. Knight VI, s. 255.
[5]) ed. Knight VII, s. 397.
[6]) ed. Knight VI, s. 95.
[7]) ed. Knight IV, s. 13.

If in that hour a single tie
Survive of local sympathy,
My soul will cast the backward view
The longing look alone on you.
Thus while the sun sinks down to rest
Far in the regions of the west,
Though to the vale no parting beam
Be given, not one memorial gleam,
A lingering light he fondly throws
On the dear hills where first he rose.[1])

Wenn man diesen Zeilen auch keinen poetischen Wert beimessen kann, da sie nur eine schwache Nachahmung sind, so legen sie doch immer Zeugnis ab, wie schon in frühester Jugend der Knabe für Natureindrücke empfänglich war. Die in den sechs letzten Zeilen gegebene Beschreibung hat Wordsworth nicht entlehnt, sondern das Bild, wie wir aus der „Fenwick Note" ersehen können, selbst beobachtet. Es heisst da: "The beautiful image with which the poem concludes, suggested itself to me, while I was resting in a boat along with my companions under the shade of a magnificent row of sycamores."[2]) Dasselbe Bild hat der Dichter späterhin nochmals stark umgearbeitet und in sein „Prelude" aufgenommen, wo es jetzt lautet:

Dear native Regions, whereso'er shall close
My mortal course, there will I think on you;
Dying, will cast on you a backward look;
Even as this setting sun (albeit the Vale
Is no where touched by one memorial gleam)
Doth with the fond remains of his last power
Still linger, and a farewell lustre sheds
On the dear mountain-tops where first he rose.[3])

Ein glühendes Naturgefühl wird in ihm angesichts dieses herrlichen Phänomens hervorgerufen, aber nicht wie bei einem Goethe und Byron regt sich das Verlangen, mit

[1]) ed. Knight I, s. 2.
[2]) ed. Knight I, s. 1.
[3]) ed. Knight III. s. 298.

der scheidenden Sonne über die Erdenschranken sich emporzuheben und die unendliche Weite des Alls mit ihr zu durchmessen, sondern in sein Inneres wendet sich sein Blick, gleichsam als ob die letzten Strahlen nochmals seine Brust durchleuchteten und längst vergangene Tage und Erinnerungen ihm ins Gedächtnis zürückriefen.

Eine seiner berühmtesten Schilderungen ist die des Sonnenunterganges, welche er in dem letzten Buche seines „Excursion“ entworfen hat:

Rays of light —
Now suddenly diverging from the orb
Retired behind the mountain tops or veiled
By the dense air — shot upwards to the crown
Of the blue firmament — aloft, and wide:
And multitudes of little floating clouds,
Through their ethereal texture pierced — had become
Vivid as fire; clouds separately poised, —
Innumerable multitude of forms
Scattered through half the circle of the sky;
And giving back, and shedding each on each,
With prodigal communion, the bright hues
Which from the unapparent fount of glory
They had imbibed, and ceased not to receive.
That which the heavens displayed, the liquid deeps
Repeated; but with unity sublime![1])

In sehr anschaulicher Weise hat Wordsworth hier den Abendhimmel beschrieben.

Das Hinabsinken der Sonne vergleicht der Dichter des öfteren mit dem Einlaufen in einen Hafen, wo sie ermüdet von ihrem weiten Marsche Ruhe sucht. So sagt er z. B.:

The sun is in his harbour
Weary of the open sky.[2])

oder:

Suns that through blood their western harbour sought.[3])

[1]) ed. Knight V, s. 386.
[2]) ed. Knight VI, s. 140.
[3]) ed Knight VI. s. 26.

Und in jener Abendstunde, wo am Himmel die Wolken, jene "angelic clouds"[1]), noch die letzten Strahlen widerspiegeln, da wird der Mensch zu feierlicher Andacht gestimmt, denn es ist dann "the still hour of thinking, feeling, loving."[2])

Unaussprechlich erscheint ihm der Zauber eines herrlichen Abends, den er am Meeresstrande einst genossen hat, und dem er in folgenden Versen Ausdruck verleiht:

It is a beauteous evening, calm and free,
The holy time is quiet as a Nun
Breathless with adoration; the broad sun
Is sinking down in its tranquillity;
The gentleness of heaven broods o'er the Sea:
Listen! The mighty Being is awake,
And doth with his eternal motion make
A sound like thunder — everlastingly.[3])

Mit meisterhaftem Geschick hat hier Wordsworth jene feierliche Abendstille wiederzugeben verstanden. In diesen wenigen Zeilen hat er eine seiner besten und tiefsten Schilderungen entworfen.

Als die „sister power“[4]) der Sonne bezeichnet Wordsworth den Mond, der ebenfalls häufig Gegenstand seiner Schilderung gewesen ist. Seinen Vorgängern war ein volles Gefühl für die Pracht der Mondscheinnächte und des Sternenhimmels noch nicht erwacht, und noch weniger hatte der gewöhnliche Mann ein Verständnis für diese Erhabenheiten der Natur, wie auch Wordsworth in seinem Gedicht „Peter Bell“ von dem Knechte sagt:

Nor for the moon cared he a tittle
And for the stars he cared as little.[5])

---

[1]) ed. Knight VIII, s. 136.
[2]) ed. Knight VII, s. 328.
[3]) ed. Knight II, s. 292.
[4]) ed. Knight VIII, s. 163.
[5]) ed. Knight II, s. 15.

Schon in seiner Kindheit hatte der Mond eine grosse Anziehungskraft auf ihn ausgeübt, so sagt er in einer „Fenwick Note" einmal "I had been in the habit of watching the moon through all her changes, and often continued to gaze at it when at the full, till half blinded."[1])

Daher finden wir aus der ersten Zeit seines dichterischen Schaffens schon derartige Bilder, und besonders in seinem Alter greift er mit grosser Vorliebe auf sie zurück. So hat er in dem kleinen Gedicht "A Night-Piece" aus dem Jahre 1798 bereits eine Schilderung des Mondes entworfen, die rein beschreibenden Charakters ist. Der Dichter erzählt, wie einst, als er auf dem Wege zwischen Alfoxden und Nether-Stowey dahinschritt, der Mond plötzlich den wolkenbedeckten Himmel durchbrach und dem einsamen Wanderer die nächtliche Landschaft in magischem Lichte erstrahlen liess. Er ist höchst entzückt über diese Erscheinung und verfasst sogleich in dieser Stimmung das kleine Gedicht, in welchem er das Bild des Mondes und seiner Umgebung folgendermassen beschrieben hat:

There, in a black-blue vault she sails along,
Followed by multitudes of stars, that small
And sharp, and bright, along the dark abyss
Drive as she drives: how fast they wheel away,
Yet vanish not! — the wind is in the tree,
But they are silent; — still they roll along
Immeasurably distant; and the vault
Built round by those white clouds enormous clouds,
Still deepens its unfathomable depth.[2])

Und so tief war der Eindruck, den er bei dieser Erscheinung empfangen hatte, dass er in seinem 73. Jahre zu diesem Gedichte bemerkt, dass er sich auch jetzt noch genau des Augenblickes und des Ortes erinnere, wo er das Bild wahrnahm.

Und was war es hauptsächlich, das ihm eine so herzliche Sympathie zu dem Monde eingeflösst hatte? Nicht

[1]) ed. Knight VII, s. 147.
[2]) ed. Knight I, s. 198.

nur, dass er in ihm ein Zeichen von der Macht des Schöpfers erblickte, sondern er sah vielmehr in ihm geradezu einen Freund und Wohlthäter der Menschheit, der regen Anteil an dem Geschick der Erdenbewohner nimmt. Den armen Gefangenen spendet er Trost, wenn er seine Strahlen in nächtlicher Stille in ihre einsame Zelle scheinen lässt, er, den "drooping captives love".

Dieser Gedanke gab ihm die Anregung zu seinem Gedicht "Lament of Mary Queen of Scots". Durch das plötzliche Auffallen einzelner Mondstrahlen, die ihm wie ein „Lächeln" von oben herab dünken, wird er an die gefangene Königin Marie Stuart erinnert, in deren Zelle der Mond einst auch einen gleichen lächelnden Blick geworfen hat. Eine Reihe von Reflexionen und Klagen über das Los der Königin schliesst er dann an. Hier können wir wiederum sehen, wie höchst einfache Situationen ihm zu dichterischen Ergüssen die Anregung gaben.

Kein Grausen empfindet der Dichter, wenn er in stillen Mondscheinnächten einsam spazieren geht, nein, vielmehr einen treuen Gefährten und Beschützer sieht er in ihm, von dem er sagen konnte:

The bright and solitary Moon,
Who never gazes but to beautify.[1])

Durch die Macht des Schöpfers ist dem Monde eine Kraft gegeben, durch die er einen besänftigenden Eindruck auf die Menschen auszuüben vermag:

Thy mild aspect does not, cannot, cease
Love to promote and purity and peace.[2])

Und man vergleiche nur die zahlreichen Personificationen und Beiwörter, durch die er das Himmelsgestirn zu verherrlichen und zu charakterisieren sucht. So finden wir Ausdrücke wie "empress of Night"[3]), "queen of Night"[4])

[1]) ed. Knight VI, s. 231.
[2]) ed. Knight VIII, s. 15.
[3]) ed. Knight VIII, s. 12.
[4]) ed. Knight VIII, s. 170.

oder "queen of the stars"[1]), "calm spectatress"[2]), dann wieder "bright ship of heaven"[3]) für den Halbmond etc. Ja, seine Liebe für ihn ist so gross, dass, wenn er die Macht besässe und über das ganze All gebieten könnte, er alle Sterne zu seinen Begleitern bestimmen möchte, und Cynthia, die Nachtgöttin, müsste ihm die Palme reichen, ihm, den er betrachtet als "queen both for beauty and for majesty."[4])

Ebenso wie der Mond haben auch die Sterne in den Werken des Dichters eine gebührende Würdigung und Verherrlichung erfahren. Freilich lässt sich Wordsworth angesichts der mondbeglänzten Zaubernächte mit ihren ewigen Sternenzelt zu keinen so lebhaften Gefühlsausbrüchen und träumerisch-melancholischen Gedanken fortreissen, wie es namentlich bei deutschen und französischen Romantikern zu finden ist, aber doch kann man gerade aus diesen Schilderungen am deutlichsten den zur Romantik sich bekennenden Dichter herausfühlen.

Die Sterne vergleicht er mit einem "untented watch-fire"[5]), das am Rande des Bergsaumes brennt, oder mit "winter lamps"[5]), wenn sie in dunkler Nacht vereinzelt am Himmel stehen und ihre sanften Strahlen auf die Erde hernieder senden. Wie aufmerksam der Dichter die Sterne beobachtete, kann man aus einem seiner Sonette erkennen, worin er den Untergang eines Sternes beschreibt und in der betreffenden „Fenwick Note" dazu bemerkt, dass "not once only, but a hundred times, have the feelings of this sonnet been awakened by the same objects."[6])

Es heisst da:

I watch, and long have watched, with calm regret
Yon slowly-sinking star — immortal Sire
(So might he seem) of all that glittering quire!
Blue ether still surrounds him — yet — and yet;

---

[1]) ed. Knight VIII, s. 14.
[2]) ed. Knight VI, s. 231.
[3]) ed. Knight VIII, s. 84.
[4]) ed. Knight IV, s. 32.
[5]) ed. Knight VII, s. 314.
[6]) ed. Knight VII, s. 177.

But now the horizon's rocky parapet
Is reached, where, forfeiting his bright attire,
He burns — transmuted to a dusky fire —
Then pays submissively the appointed debt
To the flying moments, and is seen no more.[1])

Besonders ist der Hesperus oder Venus, der Morgen- und Abendstern, in mehreren seiner Gedichte besungen worden. An ihn wendet er sich mit den Worten:

Though joy attend Thee orient at the birth
Of dawn, it cheers the lofty spirit most
To watch thy course when Day-light, fled from earth,
In the gray sky hath left his lingering Ghost,
Perplexed as if between a splendour lost
And splendour slowly mustering. Since the Sun,
The absolute, the world absorbing One,
Relinquished half his empire to the host
Emboldened by thy guidance, holy Star
Holy as princely — who that looks on thee,
Touching, as now, in thy humility
The mountain borders of this seat of care,
Can question that thy countenance is bright,
Celestial Power, as much with love as light?[2])

Hier als auch in den anderen Naturschilderungen treffen wir auf schöne Personificationen, die häufig sehr gut getroffen sind und viel zur Veranschaulichung des Bildes beitragen. Als "holy as princely" bezeichnet er ihn, seinen „Liebling" unter den Sternen, der gleichsam als König über ihnen thront und ein freudiges Empfinden bei seinem Erscheinen in ihm wachruft. Als der Dichter während seines Aufenthaltes in Calais, im Jahre 1802, am Meeresstrande stand und den Abendstern sich der Küste seines Heimatlandes zuneigen sah, da gab ihm dieses Bild die Veranlassung zu einem seiner schönsten Freiheitssonette:

[1]) ed. Knight VI, s. 177.
[2]) ed. Knight VII, s. 288.

Fair Star of evening, Splendour of the west,
Star of my country! — on the horizon's brink
Thou hangest, stooping, as might seem, to sink
On England's bosom; yet well pleased to rest,
Meanwhile, and be to her a glorious crest
Conspicuous to the Nations. Thou I think,
Should'st be my Country's emblem; and should'st wink,
Bright Star! with laughter on her banners, drest
In thy fresh beauty. There! that dusky spot
Beneath thee, that is England; there she lies.
Blessings be on you both! one hope, one lot,
One life, one glory! — I, with many a fear
For my dear Country, many heartfelt sighs,
Among men who do not love her, linger here.[1])

Ein warmes Naturgefühl und eine herzliche Vaterlandsliebe, wie sie inniger selten anzutreffen sind, sieht man in diesem Sonett gepaart.

Von jenen Schilderungen, welche fremde Gegenden behandeln, will ich hier nur auf eine zu sprechen kommen.

Das kleine Yarrow-Thal hatte der Dichter auf seinen verschiedenen Reisen nach Schottland gern besucht, besonders auch deshalb, weil sich an diese Stätte manche schöne Erinnerung an seinen Freund Walter Scott knüpfte. In drei anmutigen Gedichten hat Wordsworth diesem lieblichen Thal mit seinen Reizen, das auch wegen seiner mannigfachen historischen Erinnerungen aus den Zeiten der alten Grenzerkriege her eine grosse Rolle spielt, ein schönes Denkmal gesetzt. Den Geist der Landschaft und ihren ruhigen Charakter hat der Dichter aufs trefflichste wiederzugeben vermocht. Besonders ist das zweite Gedicht "Yarrow Visited" hervorzuheben. An den Fluss und das Thal wendet er sich mit den Worten:

But thou, that didst appear so fair
To fond imgination,

[1]) ed. Knight II, s. 288.

Dost rival in the light of day
Her delicate creation:
Meek loveliness is round thee spread,
A softness still and holy;
The grace of forest charms decayed,
And pastoral melancholy.[1])

Und als der Dichter Abschied nimmt von den Ufern dieses Flusses, der in ihm manche liebe Erinnerung an frühere Zeiten aufsteigen lässt, da ruft er ihm zu:

Flow on for ever, Yarrow Stream!
Fulfil thy pensive duty,
Well pleased that future Bards should chant
For simple hearts thy beauty![2])

Ähnlich wie beim Sonnenuntergang der Dichter die Sonne als in den Hafen der Ruhe einlaufend hinstellte, so hat er auch vom Wind bei herrschender Windstille gesagt, dass dieser irgendwo ein Nest gefunden habe und da der Ruhe pflege. Man wird in der Behauptung, dass solche Bilder klassischem Einfluss zuzuschreiben sind, nicht falsch gehen, denn erst nach der Wiederbeschäftigung mit den griechischen und römischen Schriftstellern, die er vornahm, als er seinen Sohn zum Universitätsstudium vorbereitete, finden wir derartige Redewendungen des öfteren. So sagt er z. B.:

The wild storm hath somewhere found a nest[3]),

oder an anderer Stelle:

All the ruffling winds are fled —
Each slumbering on some mountain's head.[4])

In dem Brausen des Sturmes findet der Dichter nicht etwas abschreckendes, nein, vielmehr lauscht er gern jenen Stimmen, in welchen er die "ghostly language of the ancient

[1]) ed. Knight VI, s. 43.
[2]) ed. Knight VII, s. 274.
[3]) ed. Knight VII, s. 328.
[4]) ed. Knight VI, s. 225.

earth"[1]) noch zu vernehmen glaubt. Auch hierin zeigt sich wieder sein romantisches Naturgefühl.

Wenn auch Wordsworth bisweilen recht ausgedehnte, ja oft sogar zu breit angelegte Schilderungen gegeben hat, so kann man doch auch häufig kurze Beschreibungen treffen, in denen mit wenig Strichen die Landschaft oder die betreffende Situation gezeichnet ist. Wie einen Portraitmaler sehen wir ihn schrittweise vorgehen, mit Wahrheit und Anschaulichkeit die einzelnen charakteristischen Züge hervorheben, um dann auf den Geist hinzuweisen, der der betreffenden Scene innewohnt. Deshalb sind auch seine Schilderungen frisch und naturwahr, weil man aus ihnen heraus das Leben fühlt, das er auch in scheinbar toten Gegenständen zu entdecken vermochte. Als ein markantes Beispiel hierfür ist das Gedicht „Yew Trees"[2]) anzusehen. Der Dichter geht von der Schilderung eines Eibenbaumes aus. Er beschreibt den Standort und das hohe Alter des Baumes, jenes "living thing, produced too slowly ever to decay." Und dann geht er über zur Betrachtung jener vier Eiben, welche im Borrowdale eine besondere Pracht entfalten "joined in one solemn and capacious grove." Die dicht in einander verschlungenen Zweige lassen keinen Sonnenstrahl hindurchdringen, und so gleicht dieser Platz einem geheiligten Tempel, wo die Geister sich treffen, wie er dies mit den folgenden Worten schildert:

Perennially ghostly Shapes
May meet at noontide; Fear and trembling Hope,
Silence and Foresight; Death the Skeleton
And Time the Shadow; — there to celebrate,
As in a natural temple scattered o'er
With altars undisturbed of mossy stone,
United worship; or in mute repose
To lie and listen to the mountain flood
Murmuring from Glaramara's inmost caves.[2])

[1]) ed. Knight III, s. 163.
[2]) ed. Knight II, s. 322.

Wordsworth rechnete dieses Gedicht zu einem seiner besten "Poems of imagination". Charles Lamb, einer seiner vertrautesten Freunde, schrieb ihm betreffs dieses Gedichtes "the mysterious company which you have assembled there, most struck me — "Death the Skeleton, and Time the Shadow." It is a sight not for every youthful poet to dream of; it is one of the last results he must have gone thinking on for years for".[1])

Je mehr ein Dichter sich mit der Natur beschäftigt und ihr geheimnisvolles Weben zu ergründen sucht, desto mehr wächst auch sein Interesse an niederen Naturwesen. Man braucht vor Wordsworth etwa nur einen Zeitraum von 100 Jahren zu durchlaufen, um zu sehen, wie nach und nach z. B. die Tier- und Pflanzenwelt in der englischen Litteratur die Aufmerksamkeit auf sich zieht und sich eine Stellung erringt, die zur Zeit der englischen Romantik ihren Gipfelpunkt erreicht. Die Zuwendung zu niederen Naturwesen setzt da ein, wo zuerst der arme und unterdrückte Mensch litteraturfähig wird. Zu Zeiten eines Pope war nur der Mann der Gesellschaft diejenige Person, welche in der Litteratur eine Rolle spielte, während der Arme als Dummkopf verspottet wurde. Aber schon Thomson hat in seinen „Seasons" (1726) Worte des Bedauerns und Mitgefühls für den unglücklichen Menschen, der durch die Kälte dem Tode anheimgefallen ist. Goldsmith schildert in seinem "Deserted Village" (1770) die Armut und das Elend einer ganzen Bauerngemeinde, die durch die Habsucht Einzelner in Not und Unglück gekommen ist. Bei Cowper finden wir einen lebhaften Wiederhall der Humanitätsideen, und Wordsworth ging soweit, dass er einem jeden Menschen wahre Liebe absprach, der irgend ein lebendes Wesen, und sei es auch das niedrigste, verachtete.

Die Teilnahme an dem Schicksal niedrig stehender Menschen übertrug sich dann auch auf die Tiere. Thomson hatte bereits die Jagd als unmenschlich bezeichnet, und

[1]) ed. Knight X, s. 239.

Cowper predigt mit wahrem Feuereifer gegen die Misshandlung der Tiere. Liebe zur Natur ist ein Zug, den Gott in das Herz des Menschen gepflanzt hat, und diesen sollen wir nicht unterdrücken. Ein jedes Wesen ist ein Beweis für die Güte und Weisheit des Schöpfers, und darum müssen wir uns stets bewusst sein, dass auch die unter uns stehenden Wesen gleiche Berechtigung haben wie wir.

Unabhängig von Cowper finden wir dieselben Humanitätsgefühle bei Burns ausgesprochen. Eine Maus, deren Nest er beim Pflügen zerstört hat, oder ein Gänseblümchen, das er mit seiner Pflugschar entwurzelt hat, rufen in ihm tiefes Mitgefühl mit ihrem traurigen Schicksal hervor. Aber bei beiden Dichtern finden wir die Natur noch nicht um ihrer selbst willen geschildert. Cowper verherrlicht die Natur, eben weil er in ihr den Beweis für die Weisheit und Güte Gottes geoffenbart sieht, und einem Burns dient sie zum Vergleich mit Vorgängen im menschlichen Leben. So mahnt ihn das umgeackerte Gänseblümchen an die Vergänglichkeit und das Geschick, das den Menschen bisweilen ebenso rasch vernichtet.

Wordsworth geht noch einen Schritt weiter als seine Vorgänger. Die Blume ist ihm nicht mehr wie einem Thomson nur ein Ding, das gewisse Farbe und Geruch hat, sie dient ihm auch nicht bloss zum Vergleich mit dem menschlichen Leben, sondern er erblickt in ihr ein Wesen, das von demselben Geiste durchdrungen ist wie der Mensch. Sie nimmt Anteil an der Freude des Daseins, und so sehr ist sich der Dichter ihres Wertes bewusst, dass er ausruft:

What joy more lasting than a vernal flower?[1])

oder an anderer Stelle die charakteristischen Worte:

To me the meanest flower can give
Thoughts that do often lie too deep for tears.[2])

[1]) ed. Knight V, s. 123.
[2]) ed. Knight IV, s. 55.

Während zur Zeit des Klassicismus die Natur zu äusserlich behandelt worden war, fasste sie Wordsworth, als auch die übrigen Romantiker, zu individualistisch und beseelt auf.

Fassen wir zunächst die Tierwelt, ihre Stellung und Behandlung in den Werken unseres Dichters etwas näher ins Auge. In ihren Humanitätsgefühlen waren besonders Wordsworth und Coleridge zu weit gegangen, sodass sie von Zeitgenossen arg verspottet wurden. So behaupteten sie, dass auch in dem Tiere Spuren von Gemütsleben anzutreffen seien, ja sie gingen so weit, dass sie den Instinkt eines Tieres höher als menschliche Vernunft darstellten. In dem langen Gedichte „Peter Bell“[1]) schildert Wordsworth, wie ein Esel durch die Anhänglichkeit an seinen verunglückten Herrn den rohen Wüstling „Peter Bell“ beschämt und ihn zu einem besseren Lebenswandel zu bestimmen vermag. Mit ermüdender Breite und einem Pathos, das bei einem derartigen Stoffe lächerlich wirkt, hat Wordsworth den Esel verherrlicht, sodass nicht mit Unrecht Byron seinen beissenden Spott über ihn ausgeschüttet hat. Das Gedicht „Hart-Leap Well“ behandelt die Geschichte eines zu Tode gehetzten Hirsches. An einer Quelle hat das arme Tier sein Leben ausgehaucht, und fortan ist der Ort verflucht. Kein Baum und Strauch grünt hier, und weder Mensch noch Vieh berühren das Wasser der Quelle. Wenn die Natur in Schlaf gewiegt ist, dann kann man deutlich die Seufzer vernehmen, die aus deren Wasser hervordringen, und mit “sympathy divine” betrauert die ganze Umgebung den grausamen Tod des Tieres. Daher ruft der Dichter am Schlusse:

Never to blend our pleasure or our pride
With sorrow of the meanest thing that feels![2])

Einem jeden Tiere, und wenn es auch noch so unbedeutend ist, tritt Wordsworth mit Liebe gegenüber und

---

[1]) ed. Knight II, s. 2.
[2]) ed. Knight II, s. 184.

me, darling of the Spring!
u art to me
an invisible thing,
ystery.[1])
bezeichnet er ihn wieder als „wan-
r Ruf ihn stets betreffs des Ortes
t:
to hill it seems to pass
r off and near.[2])
der wiederholt ihm zu dichterischen
t die Lerche. Beim ersten Morgen-
äter Abendstunde, wenn schon die
ufziehen, lässt sie unermüdlich zum
schallen. Sie vermag des Menschen
diese Macht, die ihrem Gesange
r daher als "joy divine". Nirgends
schöner ihr Bild entworfen, als in den

pilgrim of the sky!
the earth where cares abound?
ngs aspire, are heart and eye
nest upon the dewy ground?
ch thou canst drop into at will,
ring wings composed that music still!

the nightingale her shady wood;
y of glorious light is thine;
thou dost pour upon the world a flood
ony, with instinct more divine;
the wise who soar, but never roam;
the kindred points of Heaven and Home![3])

chte hier namentlich auf die einzelnen charak-
Redewendungen. Wenn er so z. B. die Lerche
ethereal minstrel" oder "pilgrim of the sky" be-

night III, s. 1.
night III, s. 2.
night VII, s. 139.

räumt ihm die gebührende Stellung ein. Wenn er sieht, wie das Rotkehlchen den arglosen Schmetterling verfolgt, da ist er betrübt und bittet den Vogel, von seiner Beute abzulassen:

From flower to flower let him fly,
'Tis all that he wishes to do.
The cheerer Thou of our in-door sadness,
He is the friend of our summer gladness:
What hinders, then, that ye should be
Playmates in the sunny weather,
And fly about in the air together!
His beautiful wings in crimson are drest,
A crimson as bright as thine own:
Would'st thou be happy in thy nest,
O pious Bird! whom man loves best,
Love him or leave him alone![1])

In einer Reihe von sehr anmutigen Gedichten hat Wordsworth namentlich die kleinen Sänger des Waldes, die "poets of the vernal groves", verherrlicht. Da ist in erster Linie der Kuckuck zu erwähnen, der schon von Jugend an seine Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Aber nicht mehr wie in früheren Zeiten vernimmt er in dem Rufe des Kuckucks eine traurige oder klagende Weise, sondern gerade das Gegenteil. So begrüsst ihn Wordsworth als den "blithe new-comer", der als einer der ersten Frühlingsboten von Jung und Alt gern gehört wird. Aber auch eine rein persönliche Zuneigung verbindet ihn mit diesem Vogel, denn durch seinen Ruf wird er stets wieder an die frohe Jugendzeit erinnert, wo er oft stundenlang ihn belauscht hat. Nie aber hat er ihn trotz aller Bemühungen zu Gesicht bekommen und daher dem unsichtbaren Vogel etwas Mysteriöses beigelegt. Er glaubte in ihm eine Offenbarung des Weltschöpfers zu vernehmen, und geradezu prophetische Töne schlägt er an, wenn er sagt:

---

[1]) ed. Knight II, s. 266.

Thrice welcome, darling of the Spring!
Even yet thou art to me
No bird, but an invisible thing,
A voice, a mystery.[1])

An anderer Stelle bezeichnet er ihn wieder als "wandering voice", weil der Ruf ihn stets betreffs des Ortes seiner Herkunft täuscht:

From hill to hill it seems to pass
At once far off and near.[2])

Ein anderer Vogel, der wiederholt ihm zu dichterischen Ergüssen Anlass gab, ist die Lerche. Beim ersten Morgengrauen und noch in später Abendstunde, wenn schon die Sterne am Himmel heraufziehen, lässt sie unermüdlich zum Lobe Gottes ihr Lied erschallen. Sie vermag des Menschen Herz aufzuheitern, und diese Macht, die ihrem Gesange innewohnt, bezeichnet er daher als "joy divine". Nirgends aber hat der Dichter schöner ihr Bild entworfen, als in den beiden Strophen:

Ethereal minstrel! pilgrim of the sky!
Dost thou despise the earth where cares abound?
Or, while the wings aspire, are heart and eye
Both with thy nest upon the dewy ground?
Thy nest which thou canst drop into at will,
Those quivering wings composed that music still!

Leave to the nightingale her shady wood;
A privacy of glorious light is thine;
Whence thou dost pour upon the world a flood
Of harmony, with instinct more divine;
Type of the wise who soar, but never roam;
True to the kindred points of Heaven and Home![3])

Man achte hier namentlich auf die einzelnen charakteristischen Redewendungen. Wenn er so z. B. die Lerche als einen "ethereal minstrel" oder "pilgrim of the sky" be-

[1]) ed. Knight III, s. 1.
[2]) ed. Knight III, s. 2.
[3]) ed. Knight VII, s. 139.

zeichnet, so weist der Dichter gleichzeitig darauf hin, dass dieser Vogel nur in der Luft schwebend sein Lied erschallen lässt. Ähnliche Bezeichnungen sind "sky-born warbling" oder "bright gem instinct with music", "vocal spark" etc.

In einer Anzahl von Gedichten hat Wordsworth sodann das Rotkehlchen, den „Robin" Englands verherrlicht Es ist:

The pensive warbler of the ruddy breast
Lulling the year, with all its cares to rest.[1])

Hauptsächlich ist die Zutraulichkeit, die dieses Tier dem Menschen gegenüber zeigt, und die ihm zu mannigfachen Reflexionen Anlass giebt, von ihm gepriesen.

Ähnlich wie der Kuckuk ruft auch der Schmetterling dem Dichter liebe Erinnerungen an seine Jugendzeit wach. Er bezeichnet den bunten Falter daher als "historian of my infancy", und sagt von ihm:

Dead times revive in thee
Thou bring'st, gay creature as thou art
A solemn image to my heart,
My father's family![2])

Stundenlang sehen wir den Dichter das lustige Thun und Treiben eines bunten Schmetterlings beobachten und dabei seinen eigenen Betrachtungen nachhängen:

And little Butterfly! indeed
I know not if you sleep or feed.
How motionless! — not frozen seas
More motionless! and then
What joy awaits you, when the breeze
Hath found you out among the trees,
And calls you forth again![3])

Mit ganz besonderer Vorliebe hat Wordsworth das kleine Glühwürmchen oder Johanniswürmchen in den Kreis seiner Betrachtung gezogen. Zwar ist Wordsworth nicht

[1]) ed. Knight VII, s. 279.
[2]) ed. Knight II, s. 254.
[3]) ed. Knight II, s. 267.

der erste, der dieses unscheinbare Tierchen erwähnt hat, aber bei keinem seiner Vorgänger hat es eine solche Rolle gespielt als bei ihm. Schon in seinem „Evening Walk" finden wir eine Beschreibung des Leuchtwürmchens, wie es "small circles of green radiance"[1]) auf den Rasen ausgiesst. Dann bildet es auch zu einem der bekannten Lucylieder das Motiv. Seine Geliebte hatte bisher noch nie ein solches Tierchen kennen gelernt. Als er daher einst in dunkler Nacht ein Johanniswürmchen leuchten sieht, da fasst er den Plan, es zu fangen und in den Garten seines Liebchens zu tragen, damit in der folgenden Nacht ihr durch dessen Anblick eine Freude bereitet würde. Und wie gross ist ihr Entzücken, als sie an dem nächsten Abend das leuchtende Käferchen erblickt, das unter dem Baum sein "green unmolested light"[2]) ausgoss. Den leuchtenden Körper des Johanniswürmchens bezeichnet Wordsworth als eine Lampe, die an den Felsen ausgehängt ist und dem Himmel "nightly sacrifice"[3]) darbringt, oder auch wieder als das Licht eines Eremiten, wie in folgender Schilderung:

A glow-worm underneath a dusky plume
Or canopy of yet unwithered fern,
Clear shining, like a hermit's taper seen
Through a thick forest. Silence touched me here
No less than sound had done before, the child
Of summer, lingering, shining by herself,
The voiceless worm on the unfrequented hills.[4])

Sehr anmutig hat sodann der Dichter in dem Gedichte „Pilgrim's Dream"[5]) das Zwiegespräch zwischen einem Stern und einem Glühwürmchen geschildert, das ein auf freiem Felde schlafender Pilger im Traume zu hören glaubt. Der Stern verhöhnt das Tierchen, das nur in dunkler Nacht zu leuchten vermag, und weist die Anmassung, mit ihm in

[1]) ed. Knight I, s. 20.
[2]) ed. Knight II, s. 261.
[3]) ed. Knight VI, s. 146.
[4]) ed. Knight III, s. 258.
[5]) ed. Knight VI, s. 153.

Nebenbuhlerschaft zu treten, in hochmütiger Weise zurück. Das Johanniswürmchen, das "confiding earth-born light"[1]), aber erwidert in seiner Bescheidenheit:

But not for this I do aspire
To match the spark of local fire,
That at my will burns at the dewy lawn,
With thy acknowledged glories; — No!
Yet, thus upbraided, I may show
What favour do attend me here,
Till, like thyself, I disappear
Before the purple dawn.[2])

Und als bald darauf der Morgen dämmert, da erwartet auch den Stern sein Schicksal:

That Star, so proud of late, looked wan;
And reeled with visionary stir
In the blue depth, like Lucifer
Cast headlong to the pit.

Das Glühwürmchen aber ist gerechtfertigt aus diesem Streite hervorgegangen.

Welch lebhaftes Interesse der Dichter diesen kleinen Tierchen entgegenbrachte, und welchen Eifer er bekundete, wenn er mit einem solchen Stoff beschäftigt war, können wir aus dem Tagebucheintrag seiner Schwester Dorothea erkennen. Sie erzählt, wie ihr Bruder das Gedicht "The Glow-worm" verfasste und dabei so sehr in Gedanken versunken war, dass "he did not feel the jogging of the horse, while he was writing; but when he had done, he felt the effect of it, and his fingers were cold with his gloves. His horse fell with him on the other side of St. Helens."[3])

Eine gleiche Bevorzugung in dem Schildern unscheinbarer Dinge ersehen wir ferner aus den Beschreibungen, welche Wordsworth von der Flora seines Landes entworfen hat. Auch hier sind es die bescheidensten Blumen, wie

---

[1]) ed. Knight III, s. 76.
[2]) ed. Knight VI, s. 155.
[3]) ed. Knight IX, s. 307.

das Gänseblümchen oder das Schneeglöckchen, deren Reize er in langen Gedichten verherrlicht. Der alles durchdringende Weltgeist hat auch ihnen Lebenskraft verliehen und lässt sie gleich anderen, höherstehenden Naturwesen in demselben Masse an der Freude des Daseins Anteil nehmen. Am deutlichsten und schönsten hat der Dichter dieser Auffassung Ausdruck verliehen in einem Gedichte, wo er Narzissen beschreibt, die im Winde lustig hin- und herschwanken:

Continuous as the stars that shine
And twinkle on the milky way
They stretched in never-ending line
Along the margin of a bay:
Ten thousand saw I at a glance,
Tossing their head in sprightly dance.

The waves beside them danced, but they
Out-did the sparkling waves in glee:
A poet could not but be gay,
In such a jocund company:
I gazed — and gazed — but little thought
What wealth the show to me had brought:

For oft when on my couch I lie
In vacant or in pensive mood,
They flash upon that inward eye
Which is the bliss of solitude;
And then my heart with pleasure fills,
And dances with the daffodils.[1])

Dieses Gedicht entstand im Jahre 1804. In dem Tagebuch seiner Schwester Dorothea finden wir unter dem 15. April 1802 einen Eintrag, welcher dieselbe Erscheinung behandelt; es heisst da: "When we (d. i. der Dichter und Dorothea) were in the woods beyond Gowbarrow Park we saw a few daffodils close to the waterside. We fancied that the sea had floated the seeds ashore, and that the

[1]) ed. Knight III, s. 6.

little colony had so sprung up. But as we went along, there were more and yet more; and at last, under the boughs of the trees, we saw that there was a long belt of them along the shore, about the breadth of a country turnpike road. I never saw daffodils so beautiful. They grew among the mossy stones about and above them; some rested their heads upon these stones, as on a pillow, for weariness; and the rest tossed and reeled and danced, and seemed as if they verily laughed with the wind, that blew upon them over the lake; they looked so gay, ever glancing ever changing."[1])

Dieser Eintrag, den Wordsworth erst zwei Jahre später zu Gesicht bekam, veranlasste ihn zu dem oben behandelten Gedicht. Man kann hieraus sehen, wie sehr die Natureindrücke in ihm hafteten, so dass es für ihn nur eines geringen Anstosses bedurfte, um alle Erlebnisse bei passender Gelegenheit in poetische Form zu giessen. Bei diesem Gedicht von den tanzenden Narzissen wird man lebhaft an die Verse Goethes erinnert, welcher in ähnlicher Weise von den Blumen sang: „Da wanken Glöckchen weiss wie Schnee, Primeln stolzieren so naseweis, schalkhafte Veilchen versteckt mit Fleiss."

Als den Liebling unter den Blumen bezeichnet der Dichter das Gänseblümchen. Nicht weniger als vier lange Gedichte hat er zu seinem Lobe verfasst, und bei jeder Gelegenheit hat er auch sonst liebevolle Worte an dieses unscheinbare Blümchen gerichtet. Was ihn diese Blume besonders hat liebgewinnen lassen, spricht er aus in den Versen:

Methinks that there abides in thee
Some concord with humanity,
Given to no other flower I see
The forest thorough![2])

Ja, er hat diese Blume so lieb gewonnen, dass er sie geradezu als seine Freundin betrachtet. Mag er sich hin-

[1]) ed. Knight IX, s. 304.
[2]) ed. Knight II, s. 318.

wenden, wohin er will, überall findet er sie, und stets däucht es ihm, als ob sie seine jeweilige Stimmung mit ihm teilt. Demjenigen, welcher mit dem Dichter nicht näher bekannt ist, mögen solche Worte als unnatürlich und überschwänglich erscheinen; wenn man aber erwägt, wie Wordsworth mit der Natur zu empfinden wusste, wie heilig ihm auch das geringste Wesen Gottes war, dann wird man ihn begreifen können und verstehen lernen, wenn er sagt, dass auch die geringste Blume in ihm Gedanken erwecken könnte, „die zu tief für Thränen liegen".

Eine Eigentümlichkeit des Dichters besteht in den Gegenüberstellungen und Vergleichen, wie z. B. in den folgenden Versen:

Be violets in their secret mews
The flowers the wanton Zephyrs choose;
Proud be the rose with rains and dews
Her head impearling,
Thou liv'st with less ambitious aim,
Yet hast not gone without thy fame;
Thou art indeed by many a claim
The Poet's darling.[1])

Wie in dem Tierreiche der Kuckuck von dem Dichter als ein Frühlingsbote verherrlicht wird, so ist in dem Pflanzenreiche das schlichte Schneeglöckchen ihm der "venturous harbinger of Spring".[2]) Bei seinem Anblick wird er freudig gestimmt, und gerade wie einem lieben Freunde ruft er ihm ein herzliches Willkommen entgegen:

Lone flower, hemmed in with snow and white as they
But hardier far, once more I see thee bend
Thy forehead, as if fearful to offend,
Like an unbidden guest. Though, day by day
Storms sallying from the mountain-tops, waylay
The rising sun, and on the plains descend;

[1]) ed. Knight II, s. 312.
[2]) ed. Knight VI, s. 172.

Yet art thou welcome, welcome as a friend
Whose zeal outruns his promise![1])

Eine gleiche Auffassung, wie sie Wordsworth von der Pflanzenwelt bekundet, sehen wir unter den deutschen Romantikern namentlich Novalis teilen. Wie jener bei dem Anblick einer Blume zu tiefen Gedanken angeregt, ja, zu Thränen gerührt werden kann, so hat auch dieser eine ähnliche Stimmung empfunden, wenn er sagt: „Die Gewächse sind so die unmittelbarste Sprache des Bodens, jedes neue Blatt, jede sonderbare Blume ist irgend ein Geheimnis, das sich hervordrängt, und das, weil es sich vor Liebe und Lust nicht bewegen und nicht zu Worte kommen kann, eine stumme, ruhige Pflanze wird." Und wenn dann weiterhin Wordsworth in seinen "Duddon-Sonetten" sagt, dass er sich glücklich schätzen würde, ein Blümchen zu sein, das sicher vor Pflugschar und Sense an diesen lieblichen Ufern blühen könnte, so finden wir auch bei Novalis Worte, welche diesen Gedanken in noch erhöhtem Masse zum Ausdruck bringen: „Man möchte für Freuden weinen und abgesondert von der Welt nur seine Hände und Füsse in die Erde stecken, um Wurzeln zu treiben und nie diese glückliche Nachbarschaft zu verlassen."

Vergleiche und Metaphern.

Je mehr sich der Mensch mit der Natur beschäftigt, desto mehr wird ihm klar, wie eng beide miteinander verwachsen sind. Die vielen analogen Vorgänge, die Natur- und Menschenleben aufweisen, liefern den Beweis für ihre Zusammengehörigkeit. Dass auch Wordsworth in seinen Dichtungen häufig auf solche Spiegelbilder des menschlichen Daseins in der Natur hingewiesen hat, haben wir bereits aus einzelnen Schilderungen ersehen können. Ja, er hält es sogar für die Pflicht eines Dichters, die Sprache durch neue, der Natur entnommene Bilder zu bereichern.

[1]) ed. Knight VI, s. 172.

So erhebt er namentlich gegen jene Periode der englischen Litteratur, die zwischen Milton's „Verlorenem Paradies“ und Thomson's „Jahreszeiten“ liegt, eine schwere Anklage, weil in jener Zeit fast kein einziges neues Bild anzutreffen sei. Wordsworth hat sich stets bemüht, neue Bilder zu schaffen, von denen einige hier noch erwähnt sein mögen.

In einem seiner Lucylieder vergleicht er seine Geliebte mit:

A violet by a mossy stone
Half hidden from the eye!
— Fair as a star, when only one
Is shining in the sky,[1])

Bilder, welche einen schönen Einblick in das Wesen jener, bisher noch in Dunkel gehüllten Gestalt gewähren.

Wenn das Herz fröhlich ist, dann nimmt auch die ganze Natur Anteil an dieser Freude des Menschen, und es scheint dann als ob

Universal nature breathed
As with the breath of one sweet flower.[2])

Am Morgen, wenn die Luft noch nicht mit Staub und Dunst durchschwängert ist, sagt er: “the morning air is yet transparent as the soul of innocent youth”[3]), und am Abend, wenn die Sonne mit ihren goldenen Strahlen die Berge bescheint, dann kann man sehen, wie die “steep rock's breast glittered like a starry sky.“[4]) Den Gotthard, jenen erhabenen Alpenriesen, glaubt er am besten dadurch zu charakterisieren und von seiner Grösse eine Vorstellung zu erwecken, wenn er ihn kurz bezeichnet als “a name — a sunbeam followed by a shade!”[5])

Das schnell dahineilende Bergflüsschen erinnert ihn an die Eilfertigkeit des Jünglings, und der Wasserfall mit seinen bald mehr bald weniger aufspritzenden Wellen an ein Kind, das überall nicht lange Ruhe halten kann. In dem schwülen Abendlüftchen, das im Sommer stossweise über die Erde

[1]) ed. Knight II, s. 63.
[2]) ed. Knight II, s. 253.
[3]) ed. Knight VI, s. 124.
[4]) ed. Knight II, s. 285.
[5]) ed. Knight VI, s. 279.

hinweht, glaubt er ein Abbild zu sehen der Unruhe, welche im Menschen bisweilen sich stossweise geltend macht. Interessant ist ferner jenes kleine Gedicht „Inscriptions“ (supposed to be in and near a Hermit's cell), in dem er menschliche Affekte und Zustände durch Naturbilder zu veranschaulichen sucht. So vergleicht er z. B. die Hoffnung mit:

Beads of morning
Strung on slender blades of grass;
Or a spider's web adorning
In a strait and treacherous pass.[1])

Andere schöne Vergleiche finden wir in folgenden Strophen enthalten:

What are fears but voices airy?
Whispering harm where harm is not;
And deluding the unwary
Till the fatal bolt is shot!

What is glory? — in the socket
See how dying tapers fare!
What is pride? — a whizzing rocket
That would emulate a star.

What is truth? — a staff rejected;
Duty? — an unwelcome clog;
Joy? — a moon by fits reflected
In a swamp or watery bog.

What is youth? — a dancing billow,
Winds behind and rocks before!
Age? — a drooping, tottering willow
On a flat and lazy shore.[1])

Von der im Sommer mit einem Blütenkleide sich schmückenden Natur sagt er:

---

[1]) ed. Knight VI, s. 156.

Flaunting summer when he throws
His soul into the briar-rose.[1])

und einen Herbsttag veranschaulicht er in dem trefflichen Bilde:

Where floats
O'er twilight fields the autumnal gossamer.[2])

Das Leben in der Natur atmen Worte wie: "The green field sleeps in the sun"[3]), oder "the sea that bares her bosom to the moon"[4]), "the rainbow smiling on the faded storm"[5]), "vapour stretched its wings"[6]) u. s. w. An der Stelle, wo ein zu Tode gehetzter Hirsch sein Leben ausgehaucht hat, herrscht "doleful silence of the air".[7]) Die Erde finden wir von ihm bezeichnet als die "doleful mother of mankind"[8]), die kleinen Bodenerhebungen, wie sie in seinen Thälern häufig anzutreffen sind, nennt er "the bountiful son of earth".[9]) Die Wolke ist ein "winged host" oder "still creature"[10]) und das Hin- und Herschwanken der Blätter bei einem sanften Abendlüftchen empfindet er als "eye-music".[11]) Sehr bezeichnend ist ferner folgende Metapher: "His voice was buried among trees"[12]), mit welcher er das Gurren der wilden Taube bezeichnet, die in den Zweigen versteckt, ihre dumpfe Stimme erschallen lässt.

Ein Wort, das man sehr häufig bei Wordsworth findet, ist „pensive". Nicht nur gebraucht er es in Ausdrücken wie "pensive heart" und "pensive mood", "pensive musings", sondern auch in übertragener Bedeutung. So spricht er von einer "pensive beauty" des Herbstes, weil durch das Vergilben der Blätter der nahende Winter angekündigt wird. In der gleichen Bedeutung bezeichnet er das Rotkehlchen, jenen letzten Sänger, als "pensive warbler" und

[1]) ed. Knight VI, s. 27.
[2]) ed. Knight VI, s. 315.
[3]) ed. Knight II, s. 262.
[4]) ed. Knight IV, s. 32.
[5]) ed. Knight V, s. 163.
[6]) ed. Knight VI, s. 254.
[7]) ed. Knight II, s. 177.
[8]) ed. Knight VI, s. 92.
[9]) ed. Knight VIII, s. 136.
[10]) ed. Knight VIII, s. 134.
[11]) ed. Knight VIII, s. 130.
[12]) ed. Knight IV, s. 70.

das Schneeglöckchen als "pensive monitor of fleeting years". Der Yarrowfluss hat eine "pensive duty" zu erfüllen, der Berschatten des Wansfell hat "pensive glooms" u. dergl. m.

Wordsworth hat die englische Sprache durch eine grosse Reihe von Bildern bereichert, die meistens sehr gut gewählt sind, und die sehr zur Veranschaulichung seiner Schilderungen beitragen.

Schluss.

Es bleibt mir nun noch übrig, am Schlusse dieser Betrachtungen, kurz auf die Theorien zu sprechen zu kommen, die Wordsworth gleich einem Victor Hugo in langen Vorreden zu den Ausgaben seiner Werke dargelegt hat. In der Vorrede zu der Ausgabe seiner Gedichte vom Jahre 1815 zählt er folgende sechs Punkte auf, mit denen ein Dichter ausgestattet sein müsse: Observation and Description; Sensibility; Reflection; Imagination and Fancy; Invention; Judgement. Derjenige, welcher die Natur richtig verstehen will, muss besonders mit den drei ersten vertraut sein, denn wie er ausführt, versteht er unter Description and Observation "the ability to observe with accuracy things as they are in themselves, and with fidelity to discribe them, unmodified by any passion or feeling existing in the mind of the describer: whether the things depicted be actually present to the senses, or have a place only in the memory. This power, though indispensable to a Poet, is one which he employs only in submission to necessity, and never for a continuance of time: as its exercise supposes all the higher qualities of the mind to be passive, and in state of subjection to external objects." Besonderen Nachdruck hat er auf den zweiten Punkt, die "Sensibility", jene weise Empfänglichkeit, gelegt, denn "the more exquisite it is, the wider will be the range of a Poet's perception; and

the more will he be incited to observe objects, both as they exist in themselves and as reacted upon by his own mind". Und als dritter Punkt kommt für den Naturdichter hauptsächlich noch in Betracht die „Reflection", "which makes the Poet acquainted with the value of actions, images, thoughts, and feelings; and assists the sensibility in perceiving their connection with each other". Dadurch dass Wordsworth auf diese drei Punkte einen besonderen Nachdruck legt, nimmt er betreffs seiner Naturschilderungen eine isolierte Stellung ein und steht so z. B. zu Walter Scott im Gegensatz. In einem Gespräche, das einst Wordsworth mit dem irischen Dichter Aubrey de Vere hatte, und das von letzterem aufgezeichnet worden ist, hat er über die Art und Weise der Scott'schen Naturschilderungen seine Ansichten geäussert. Wordsworrh erzählt von Scott, dass dieser sich sehr viel Mühe bei seinen Naturschilderungen gegeben habe, dass er mit Papier und Blei ausgerüstet, sich an Ort und Stelle begeben und da ganz genaue Aufzeichnungen von dem Schauplatze seiner Handlung vorgenommen habe, um dann nach Hause zurückgekehrt, diese Notizen zu einer poetischen Beschreibung zusammenzuweben. Ein solches Verfahren widerspricht ganz den Anschauungen Wordsworths, denn, fährt er weiterhin fort: "Nature does not permit an inventory to be made of her charms! He should have left his pencil and notepook at home, fixed his eyes as he walked with a reverent atention on all that surrounded him, and taken all into a heart that could understand and enjoy. Then, after several days had passed by he should have interrogated his memory as to the scene. He would have discovered that while much of what he had admired was preserved to him, much was also most wisely obliterated; that which remained — the picture surviving in his mind — would have presented the ideal and essential truth of the scene, and done so in a larger part by discarding much which, though in itself striking, was not characteristic. In every scene many of the most brilliant details are but

accidental; a true eye for Nature does not note them, or at least does not dwell on them."[1])

Und dass Wordsworth in diesen Bedingungen nicht Unrecht hatte, können wir z. B. aus einem Briefe an Walter Scott ersehen, in welchem er ihn darauf aufmerksam macht, dass er bei seiner Reise durch Schottland (1803) auch den Ort Branxholme berührt habe und fügt dann hinzu "it looks better in your poem than in its present realities."[2])

Wir sehen also, dass Wordsworths eigenes Verfahren nicht darin bestand, die von der Natur unmittelbar empfangenen Eindrücke genau wiederzugeben, sondern darin, mit möglichster Genauigkeit alle Eindrücke in seinen Geist einzuprägen, um ihnen dann späterhin poetische Form zu verleihen. In einem kleinen Gedichte "Nightingale and Stock-dove"[3]) können wir aus der zweiten Strophe eine diesbezügliche Charakteristik des Dichters herauslesen. Nicht der Nachtigall vergleicht er sich, die allen freudigen Erregungen ihres Herzens durch ihre frisch hervordringenden Melodien Ausdruck giebt, sondern dem Tauber, von dem er singt:

I heard a Stock-dove sing or say
His homely tale, this very day;
His voice was buried among trees,
Yet to be come at by the breeze.
He did not cease; but cooed -- and cooed;
And somewhat „pensively" he wooed:
He sang of love with quiet blending,
Slow to begin, and never ending;
Of serious faith, and inward glee;
That was the song — the song for me.

Wordsworth hat auf seine Zeit einen grossen Einfluss geübt. Man kann auf ihn etwa die Worte Schillers an-

---

[1]) English Men of Letters; W. H. Myers, s. 144.
[2]) ed. Knight IX, s. 365.
[3]) ed. Knight IV, s. 70.

wenden, die dieser in seiner Abhandlung „Über naive und sentimentalische Dichtung“ ausgesprochen hat: „Nur dem Genie ist es gegeben, ausserhalb des Bekannten noch immer zu Hause zu sein und die Natur zu erweitern, ohne über sie hinaus zu gehen.“ Auch auf Byron hatte Wordsworth teils direkt, teils durch die Vermittlung Shelley's einen grossen Einfluss ausgeübt. Wie sehr beide Dichter bisweilen von gleichen Gefühlen durchdrungen waren, kann man am besten daraus erkennen, dass Wordsworth einst seinen mächtigeren Zeitgenossen einen Plagiator nannte, weil er in dem dritten Gesang, Strophe 72 und 75 seines „Childe Harold“ dieselben Naturgefühle, die er in seinem Gedicht „Tintern-Abbey“ in einfacher und natürlicher Weise dargestellt habe, dort nur in gekünstelter und antithetischer Form wiedergegeben habe.

Gleich Byron müssen wir auch Wordsworth als Pantheisten bezeichnen, wenn auch sein Pantheismus nicht so offen ans Licht tritt. Wordsworth's Naturbetrachtung aber ist nicht wie bei anderen seiner Zeitgenossen in krankhafte Empfindsamkeit und Melancholie umgeschlagen, nein, seine Poesie ist auf einem zu gesunden Boden basiert, um in dieses Extrem verfallen zu können. Wenn wir ihn auch nicht von mannigfachen Schwächen freisprechen können, so bleibt ihm doch immerhin das grosse Verdienst, eine Quelle neuen Gefühls für sein Volk erschlossen zu haben.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung 5
Entwicklung des Naturgefühls bei Wordsworth 7
Jugenddichtungen 22
Betrachtung des „Seeführers“ 28
Sonstige Naturschilderungen 51
Vergleiche und Metaphern 78
Schluss 82

Litteratur.

Wülker, Geschichte der englischen Litteratur. Leipzig 1896.

Büchner, Geschichte der englischen Litteratur. II., Darmstadt 1855.

Bleibtreu, Geschichte der englischen Litteratur im 19. Jahrhundert. Leipzig.

Scherr, Geschichte der englischen Litteratur. Leipzig 1854.

Taine, Histoire de la littérature anglaise. Paris 1887. IV.

Brandes, Hauptströmung der Litteratur des 19. Jahrhunderts. IV.

Knight, Wordsworth's Poetical Works. 11 Bde. Edinburgh 1882.

Morley, The complete poetical Works of W. Wordsworth. London 1888.

Gothein, William Wordsworth: Sein Leben, seine Werke und seine Zeitgenossen. 2 Bde. Halle 1893.

Matthew Arnold, Poems of Wordsworth. London 1879.

Myers, Wordsworth (English Men of Letters). London 1895.

Fels, The Life and Poems of W. Wordsworth. Progr. Hamburg 1875.

Reynolds, The Treatment of Nature in English Poetry. Diss. Chicago 1884.

Brunswick, Wordsworth's Theorie der poetischen Kunst. Diss. Halle 1884.

Brandl, S. T. Coleridge. Berlin 1886.

Cook, The Poetical Works of James Thomson. London.

A. v. Humboldt, Kosmos. II., 1847.

J. Ruskin, Modern Painters. III., London 1895.

Woermann, Kunst- und Naturskizzen. Düsseldorf 1880.

Gilpin, Observations, relative chiefly to picturesque beauty, made in the year 1772, on several parts of England, particularly by the mountains and lakes of Cumberland and Westmoreland, 2 Bde. London 1788. (Aus dem Englischen übersetzt von Junius, Leipzig 1793).

Geikie, Types of Scenery and their Influence on Literature. London 1898.

Ratzel, Anthropogeographie I., 2. Stuttgart 1899.

Broemel, Nordlandfahrten. Malerische Wanderungen durch England und Wales.

Biese, Entwicklung des Naturgefühls im Mittelalter und in der Neuzeit. 2. Aufl. Leipzig 1892.

Vita.

Ich, Gustav Adolf Otto Matthes, evangelisch-lutherischer Konfession, wurde am 10. Januar 1878 zu Neustadt a. d. Orla geboren. Nachdem ich von Ostern 1884 bis 1887 die Volksschule und sodann die Grossherzogliche Realschule meiner Vaterstadt besucht hatte, bezog ich das Realgymnasium zu Weimar, welches ich Ostern 1898 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Darauf widmete ich mich dem Studium der Neueren Sprachen, und zwar besuchte ich in meinem ersten Semester die Universität Freiburg i. B. und im zweiten Semester die Universität Berlin. Seit Sommer-Semester 1899 bin ich in der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig immatrikuliert. Ich hörte Vorlesungen bei den Herren Professoren und Docenten: Birch-Hirschfeld, Brandl, Cohn, Dessoir, Elster, Geiger, Harsley, Heinze, Herrmann Hofmann, Köster, Kluge, Lake, Lasson, H. Meyer, Paufler, Paulsen, Ratzel, Settegast, Sievers, Stolze, Volkelt, Witkowski, Wülker und Wundt.

Dem englischen und romanischen Seminar gehörte ich je 4 Semester als ordentliches Mitglied an. Ferner nahm ich teil an den von den Herren Prof. Sievers und Prof. von Bahder geleiteten deutschen Proseminaren, sowie an den Übungen der Herren Lektoren Dr. Duchesne und Lake. Je 1 Semester war ich sodann Mitglied des philosophisch-pädagogischen und praktisch-pädagogischen Seminars.

Allen meinen verehrten Lehrern bin ich zu grossem Danke verpflichtet, insbesondere Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. Wülker und Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. Ratzel für die Anregung zu dieser Arbeit.